Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 212 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 10. September 1931 — 64. Jahrgang

Der französische Gegenbesuch in Berlin

Laval und Briand kommen doch.

cnb. **Genf,** 9. Sept. (Eig Rundf.-Meldg.) In letzter Zeit sind verschiedentlich Gerüchte über eine Verschiebung oder Verlegung des Berliner Besuchs der französischen Staatsmänner aufgetaucht. Demgegenüber wird von unterrichteten Kreisen festgestellt, daß die Gerüchte jeder Begründung entbehren. An den bisherigen Dispositionen, wonach der Besuch am 26. d. Mts. in Berlin stattfinden soll, hat sich nichts geändert.

wtb. **Genf,** 9. Sept. (Funkspruch.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow, der auf Wunsch des Reichsaußenministers Dr. Curtius nach Genf gekommen war, fährt im Laufe des morgigen Tages wieder nach Berlin zurück. Er hat während seines Aufenthalts in Genf mit dem Reichsaußenminister die Vorbereitungen der Berliner Reise des französischen Ministerpräsidenten Laval und des französischen Außenministers Briand besprochen und die Wünsche und Anregungen des Reichsaußenministers entgegengenommen. Nach seiner Rückkehr nach Berlin werden die Besprechungen über die Vorbereitungen zwischen Berlin und Paris weitergeführt werden.

Das Stillhalteabkommen unterzeichnet

wtb. **Berlin,** 9. Sept. (Tel.) Das Stillhalteabkommen ist heute durch die drei beteiligten deutschen Stellen, Reichsbank, Deutsche Golddiskontbank und Bankenkomitee, unterzeichnet worden. In Kraft tritt das Abkommen an dem Tage, an dem die Bank für internationalen Zahlungsausgleich an die beteiligten Stellen die Mitteilung gelangen läßt, daß sämtliche Vertragsparteien den Vertrag unterzeichnet haben.

Der maßgebende Text des Stillhalteabkommens usw. einschließlich Mantelvertrag wird bekanntgegeben werden, sobald der Vertrag in Kraft getreten ist.

Briand und Curtius im Rundfunk

wtb. **Berlin,** 10. Sept. (Tel.) Die Genfer Reden des deutschen Außenministers Dr. Curtius und des französischen Außenministers Briand werden heute, Donnerstag, vormittag und morgen, Freitag, vormittag, im Programm der aktuellen Abteilung der Funkstunde Berlin zur Uebertragung kommen. Der genaue Zeitpunkt der Ansprachen kann erst kurz vor der Uebertragung bekanntgegeben werden. Welche deutschen Sender die Uebertragung übernehmen, steht noch nicht fest.

Katholische Kirche und NSDAP

cnb. **Mainz,** 10. Sept. (Eig. Rundf.-Meldg.) Zu den Aeußerungen in der Prere über die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses für den nationalsozialistischen Reichstagsabg. Gemeinder veröffentlicht der Generalvikar Dr. Mayer im Mainzer Journal eine Erklärung, in der er die Behauptung zurückweist, daß die kirchliche Einsegnung nicht gestattet worden sei, weil man dem Wunsch der kirchlichen Behörde, die Beisetzung nicht zu einer politischen Kundgebung zu gestalten, nicht nachgekommen sei. Irrtümlich sei auch die Behauptung, die kirchliche Beisetzung sei von dem Empfang der heiligen Sakramente abhängig gemacht worden oder die in Aussicht genommene Bestattung des Toten im Braunhemd habe Anstoß erregt. Der Generalvikar weist vielmehr darauf hin, daß lediglich die Zugehörigkeit Gemeinders zur NSDAP den Ausschlag für die Entscheidung der kirchlichen Stellen gegeben habe. Die Kirche verwerfe den Nationalsozialismus als Irrlehre und erlaube deshalb keinem Katholiken, der NSDAP anzugehören. Wer gegen dieses Verbot verstoße, der könne kein kirchliches Begräbnis erhalten, falls er nicht vor dem Tode seinen Ungehorsam bereue. Dies Gesetz gelte ohne Unterschied der Person.

Deutsche Schritte

wegen der Verhaftung Prof. Schmidlins

cnb. **Berlin,** 9. Sept. (Eig. Meld.) Das Auswärtige Amt hat die deutsche Botschaft in Paris beauftragt, wegen der Verhaftung des Professors Schmidlin aus Münster in Hagental im Oberelsaß Schritte zu unternehmen, um Professor Schmidlin zu befreien.

Stimson über seine Europa-Reise:

Europa wandert dem Abgrund zu

Frankreich schuldig an der Panikstimmung

wtb. **Washington,** 9. Sept. (Funkspr.) Staatssekretär Stimson hielt heute den beim Staatsdepartement zugelassenen Journalisten einen einstündigen informellen Vortrag über seine Europa-Reise. Im einzelnen führte er aus:

Die Idee zu einer Reise entstand im Dezember vor. J., als Präsident Hoover und er auf Grund gewisser diplomatischer Schritte und nach Rücksprache mit dem britischen und dem französischen Botschafter sahen, daß eine persönliche Fühlungnahme mit den europäischen Regierungschefs die wesentliche Vorbedingung für das Gelingen der Genfer Abrüstungskonferenz sei. In Genf werde es sich nicht um amerikanische, sondern um vorwiegend europäische Probleme handeln, beispielsweise um die Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich, Deutschland und Polen, Frankreich und Italien u. ä. Sollte Amerika sein schon jetzt ganz unbedeutendes Landheer abschaffen und seine ganze Kriegsflotte versenken, so wäre damit noch kein einziges dieser europäischen Probleme geändert oder gelöst. Amerikas Anteil am Genfer Abrüstungswerk bestehe daher vornehmlich darin, die anderen zu ermutigen, damit sie in „Zwei-Länderkonversationen" vor Beginn der Konferenz ihre Differenzen möglichst bereinigten. Der Anfang hierzu sei unter dem Druck der schweren deutschen Finanzkrise bereits gemacht worden, und die bisher erzielten Resultate berechtigten durchaus zum Optimismus.

Obwohl man auf der Londoner Konferenz keinerlei politischen Fragen erörtert habe, sei doch die schwere Krise, in der sich Deutschland dadurch befand, daß der anfängliche Optimismus sich infolge des zögernden Verhaltens Frankreichs bei der Annahme des Hoover-Plans in eine Panikstimmung verwandelt hatte, für alle europäischen Staatsmänner so erschütternd gewesen, daß man sich gesagt habe, Europa wandere mit verbundenen Augen einem Abgrund zu und es gelte zunächst, durch Beseitigung der inter-europäischen Spannungen das Vertrauen in eine geordnete Wirtschaftsführung wiederherzustellen. Die Besuche von Brüning und Curtius in London, Paris und Rom seien Schritte auf dem rechte Wege gewesen und eine Fortsetzung dieser Politik gewähre die besten Aussichten für einen Erfolg in Genf.

Ueber die Persönlichkeit des Reichskanzlers Dr. Brüning sprach sich Stimson sehr anerkennend aus und erklärte: Er sei überzeugt, und darin wäre er auch durch den amerikanischen Botschafter Sackett, den er kurz vor seiner Heimreise nochmals in London traf, bestärkt worden, daß ein neuer Geist der Zuversicht und des Selbstvertrauens in Deutschland eingekehrt sei. Darin erblicke er das erfreuliche Anzeichen zu einer Besserung der deutschen Lage.

Beamtenbesoldungs- und Pensionskürzung

heute vor dem Reichskabinett

cnb. **Berlin,** 10. Sept. (Eig. Meld.) Durch die Presse geht eine Meldung, wonach die Reichsregierung die Absicht hat, das System der Beamtenbesoldung durch Notverordnung neu zu regeln und die Pensionen zu kürzen. Dieser Plan ist nicht neu; vielmehr wurde bereits vor einigen Wochen darüber berichtet. Wie wir erfahren, wird sich nun aber voraussichtlich heute das Kabinett mit der Vorlage befassen. An den bisherigen Veröffentlichungen ist übrigens falsch, daß die bisherige zweijährige Aufrückungsfrist in drei Jahre umgeändert werden solle. Nach der Vorlage des Reichsfinanzministeriums ist vielmehr beabsichtigt, eine zweijährige Sperre einzulegen. Während dieser Zeit sollen keine Gehaltszulagen und keine Aufrückungen in der Stellung erfolgen. Diese Regelung sei für die Beamten nicht so schmerzlich wie die dauernde Verlängerung der Fristen auf drei Jahre sein würde.

Was übrigens die Kürzung der Pensionen anlangt, so werden von unterrichteter Seite verfassungsrechtliche Bedenken entschieden bestritten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verfassung nur eine „angemessene Versorgung" vorschreibt und daß diese Bestimmung durch eine Anpassung der Pensionen an die heutige Wirtschaftslage nicht verletzt werde. Das gelte sowohl für die Herabsetzung der Höchstpensionsrente von 80 auf 75 Prozent, als auch für eine gestaffelte Kürzung der großen Pensionen über 12 000 Mark, wie sie vom Reichsfinanzministerium beabsichtigt wird.

5 Prozent Gehaltskürzung in Baden.

wtb. **Karlsruhe,** 10. Sept. (Funkspruch.) Der badische Landtag nahm in seiner Mittwoch-Sitzung das Notgesetz vom 9. Juli 1931, das eine 5prozentige Gehaltskürzung der badischen Staatsbeamten vorsieht, mit 55 Stimmen der Regierungsparteien, des Evangelischen Volksdienstes und eines Teiles der Rechtsparteien gegen 17 Stimmen der Opposition bei einer Stimmenthaltung an. Angenommen wurden ferner die Notgesetze über die Ausfallbürgschaft für Rußlandgeschäfte (Erhöhung von 5 auf 12 Millionen Reichsmark) und für die Bürgschaft für die Sparkassen. Der Landtag vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Volkspartei zur Außen- und Innenpolitik

cnb. **Berlin,** 10. Sept. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei teilt mit: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in zwei fast vollzählig besuchten Sitzungen, die gestern und heute in Potsdam stattfanden, eine umfassende politische Aussprache gepflogen. Der erste Teil der Beratungen galt den finanziellen und wirtschaftlichen Problemen. Dabei legte Abg. Dr. Cremer die ernste Notlage des Reiches, der Länder und Gemeinden dar.

Abg. Dr. Moldenhauer befürwortete unter Ablehnung aller währungspolitischen Experimente eine elastische Kreditpolitik der Reichsbank. Abg. Keinath vertrat den Gedanken einer entschiedenen Reform der Hauszinssteuer als eines zentralen Problems der deutschen Volkswirtschaft. Die Abgg. Dr. Pfeffer und Thiel behandelten die mit der Arbeitslosenversicherung zusammenhängenden sozialpolitischen Aufgaben. Der gemeinsame Gedanke der Vorschläge und der Aussprache bewegte sich in der Richtung, die daniederliegende Wirtschaft und den Arbeitsmarkt durch kreditpolitische Lockerungen, Herabsetzung der öffentlichen Lasten und Verminderung der Produktionskosten zu beleben und damit auch die Gesundung der öffentlichen Finanzen herzustellen.

Die Reichstagsfraktion setzte zur weiteren Beratung dieser Problems besondere Ausschüsse ein, die der nächsten Fraktionssitzung, die für den 23. September in Hamburg vorgesehen ist, bestimmte Richtlinien vorlegen sollen.

Der zweite Tage der Potsdamer Beratungen galt der allgemeinen politischen Lage, insbesondere der Außenpolitik, über die der Vorsitzende, Dr. Dingeldey, den einleitenden Bericht erstattete. Dabei wurden auch die Verhandlungen in Genf einer eingehenden Besprechung unterzogen. Von den Verhandlungen des Parteiführers mit dem Reichsaußenminister Dr. Curtius wurde zustimmend Kenntnis genommen. In der inneren Politik forderte die Fraktion mit aller Entschiedenheit ein rasches und entschlossenes Handeln der Reichsregierung. Das Zögern der Staatsführung in der Durchführung oft angekündigter und dringend erforderlicher Maßnahmen könne von der Deutschen Volkspartei nicht länger geduldet werden.

Kommunistischer Ueberfall

auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

cnb. Berlin, 10. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Das Verkehrslokal der Nationalsozialisten in der Gneisenaustr. 17, wurde gestern abend gegen 11 Uhr von den Kommunisten überfallen. Die Nationalsozialisten wurden unerwartet von der Straße aus durch die offenstehende Tür beschossen. Mehrere Nationalsozialisten wurden dabei schwer verletzt. Es handelt sich bei den Verletzten um Karl Seelig aus der Heimstraße 9, der einen Schuß in die rechte Hüfte erhielt, Hermann Tielsch aus der Friesenstraße 23, der einen Bauch- und einen Kopfschuß davontrug und inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist, Hermann Ihlenfeld, Mariendorfer Straße 2, der zwei Schüsse in den linken Oberschenkel erhielt und Hermann Abholz aus der Arndtstraße, der ebenfalls zwei Schüsse im rechten Unterarm davontrug. Sämtliche Verletzte wurden dem Urban-Krankenhaus zugeführt. Sechs Kommunisten wurden zwangsgestellt und noch in der Nacht verhört.

Mädchenmord in Delmenhorst

Der Täter stellt sich selbst

wtb. **Delmenhorst,** 10. Sept. (Funkspr.) In Delmenhorst wurde gestern früh die 16jährige Tochter des Gastwirtes Clasen erwürgt auf dem Heuboden aufgefunden. Der Täter, der bei Clasen beschäftigte Gert Cordes, stellte sich gestern abend bei der Polizei. Er ist vollkommen zusammengebrochen und gab beim ersten Verhör an, daß er sich an nichts erinnern könne.

Die preuß. Sparnotverordnung verabschiedet

vdz. **Berlin,** 9. Sept. (Tel.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, hat die preußische Staatsregierung heute nach mehr als dreistündiger Kabinettsberatung die neue Sparnotverordnung endgültig verabschiedet. Die Veröffentlichung der Notverordnung erfolgt Ende dieser oder Anfang nächster Woche, zusammen mit der entsprechenden Sparverordnung der Reichsregierung. Es bestätigt sich, daß die sehr umfangreich gehaltene Notverordnung Abstriche auf personellen und so gut wie allen Sachgebieten bringt, die die Ausgaben des preußischen Staates zusammen um etwa 200 Millionen RM. verringern werden.

Streit um Hopfen

cnb. **Berlin,** 10. Sept. (Eig. Meld.) Wie die Voss. Zeitung meldet, ist der tschechoslowakische Gesandte Dr. Chvalkowsky beim Berliner Auswärtigen Amt vorstellig geworden, um gegen den Hopfenverwendungszwang zu protestieren, durch den der Hopfenexport aus der Tschechoslowakei unterbunden werde. Bei dieser Gelegenheit erklärte der tschechische Gesandte dem zur Zeit amtierenden Chef des Auswärtigen Amtes, Dr. Köpke, daß die Prager Regierung unter dem Druck der Saatzer Hopfenbauern gezwungen sei, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, wenn die reichsdeutschen Bestimmungen nicht geändert würden.

Das Blatt bemerkt dazu: Der Hopfenverwendungszwang ist eingeführt worden, um die süddeutschen Hopfenbauern vor dem Ruin zu bewahren. In den letzten drei Jahren ist der Hopfenpreis von 300 und in den letzten Monaten von 150 auf 46 RM. gefallen, obwohl der Anbau bereits um ein Drittel der Fläche reduziert worden ist. Dazu kommt, daß die Hopfenernte des vergangenen Jahres noch nicht verbraucht

Das deutsche Juristenparlament

wtb. Lübeck, 9. Sept. (Tel.) Die Beratungen des 36. Deutschen Juristentages begannen heute nachmittag mit einer Plenarsitzung im hiesigen Stadttheater. Auf Vorschlag des Kammergerichtspräsidenten a. D. Dr. von Staff wurde Geheimer Justizrat Dr. Wildhagen-Leipzig durch Zuruf zum Präsidenten der Tagung gewählt. Nach Begrüßung der amtlichen Vertreter und der Delegierten aus den Nachbarstaaten wurde die Absendung von Huldigungstelegrammen an den Reichspräsidenten von Hindenburg und an den österreichischen Bundespräsidenten beschlossen.

Bürgermeister Löwigt entbot den Gruß der Stadt Lübeck. Ministerialdirektor Dr. Schäfer, der für den verhinderten Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium erschienen war, überbrachte die Grüße der Reichsregierung. Er wies bei dieser Gelegenheit auf die umfangreichen juristischen Vorlagen hin, die ihrer Vollendung harren und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Juristentag manche reiche Anregung bringen möge.

Als Vertreter der preußischen Justizverwaltung gedachte Ministerialdirektor Huber besonders der Tätigkeit des an der Teilnahme an der Tagung verhinderten Geheimrats Dr. Kahl, der immer wieder die Strafrechtsreform in Fluß gehalten habe. Nachdem noch der Präsident des hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg, Dr. Kießelbach, Sektionschef Dr. Hermann-Wien als Vertreter der österreichischen Regierung und Juristen und ein Vertreter des deutschen Juristentages in der Tschechoslowakei Grüße überbracht hatten, übermittelte der Senator Dumont namens der Freien Stadt Danzig die Einladung, einen der nächsten Juristentage in Danzig abzuhalten. Nachdem noch ein Vertreter der evang.-luth. Kirche zu Wort gekommen war, wies der Präsident der Tagung, Geheimrat Dr. Wildhagen, auf die enge Verbundenheit zwischen Deutschland und Oesterreich und die Pflege der deutsch-österreichischen Einheit hin. Geschäftliche Mitteilungen beendeten die erste Plenarsitzung. Danach fand ein Orgelkonzert in der St. Marienkirche statt.

worden ist, während die Neuernte in den nächsten Monaten auf den Markt kommen wird.

Daß es sich bei Einführung des Verwendungszwanges nicht um eine zollpolitische Unzuträglichkeit gegenüber der Tschechoslowakei handelt, ist schon daraus ersichtlich, daß die Hopfenbauern in der Tschechoslowakei zu 75 v. H. Sudetendeutsche sind. Man wird daher hoffen dürfen, daß die Prager Regierung auf Gegenmaßnahmen verzichtet, da eine Aufnahmefähigkeit des tschechischen Hopfens nur zu Lasten der schwergefährdeten deutschen Hopfenbauern geschaffen werden könnte.

Europafeindliche Handelspolitik Frankreichs

Französische Einfuhrverbote für Wein und Holz.

cnb. **Berlin,** 10. Sept. (Eig. Meld.) Die französische Regierung hat mit dem Datum vom 28. August Einfuhrverbote für Wein und Holz erlassen, die am 4. September in Kraft getreten sind. Diese beiden Einfuhrverbote berühren auch deutsche Interessen, insbesondere wird der deutsche Holzhandel in Mitleidenschaft gezogen. Am schwersten geschädigt wird der badische Holzhandel, umsomehr, als die französische Regierung am 5. September eine Zusatzverordnung herausgegeben hat, wonach das deutsche Holzkontingent für das laufende Jahr als bereits erschöpft bezeichnet wird, sodaß jede weitere Ausfuhr von Holz plötzlich unterbunden ist, obwohl die Einfuhrverbote grundsätzlich Kontingente für dieses Jahr vorgesehen hatten.

Abgesehen von einer unmittelbaren Schädigung des Wein- und Holzhandels ist man in deutschen politischen Kreisen auch aus grundsätzlichen Erwägungen von den plötzlichen Einfuhrverboten überrascht, da sie im Widerspruch zu dem deutsch-französischen Handelsvertrag stehen. Das Auswärtige Amt wird mit der französischen Regierung in Verbindung treten, um die deutschen Interessen zu wahren. Wenn Deutschland nach demselben Prinzip verfahren würde, so könnte es so ziemlich jede Einfuhr verbieten, da bei seiner ungeheuer großen Zahl von Arbeitslosen durch jede Einfuhr ein deutsches Gewerbe betroffen wird.

cnb. **Berlin,** 10. Sept. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die DAZ bezeichnet die französischen Einfuhrverbote für Wein und Holz als den Ausdruck einer europafeindlichen Handelspolitik. Das Weineinfuhrverbot richte sich in schroffster Weise gegen Italien und vor allen Dingen gegen Spanien. Von dem Holzeinfuhrverbot werde am stärksten Deutschland betroffen. Mit Recht vertrete die deutsche Regierung den Standpunkt, daß hier eine glatte Verletzung des deutsch-französischen Handelsvertrages vorliege. Die Franzosen hätten seit einiger Zeit schon mehrfach durchblicken lassen, daß ihnen der deutsch-französische Handelsvertrag nicht mehr besonders gefalle. Man könnte also die Einfuhrverbote zu den Vorbereitungen der Liquidation dieses Handelsvertrages rechnen. Dann bleibt aber immer noch — so schreibt die DAZ — dieses abrupte und ziemlich grobe Verfahren reichlich merkwürdig, wenn man an den bevorstehenden französischen Ministerbesuch in Berlin denkt, zu dessen Programmpunkten so etwas wie eine wirtschaftliche Verständigung gehören soll.

Einfuhrverbote pflegen eigentlich unter die Rubrik „Wirtschaftliche Verständigung" gerechnet zu werden.

Die DAZ. gibt weiter der Ansicht Ausdruck, daß die französische Aktion entweder auf den Einfluß von ein paar ehrgeizigen Deputierten aus der Provinz im Dienste lokaler Interessen zurückzuführen sei oder daß man es für gut befunden habe, das deutsche Holz auszusperren, weil man in der französischen Handelsbilanz Platz schaffen möchte für das Holz der Russen, mit denen man in Wirtschaftsverhandlungen steht. Beides sei eine seltsame Vorspeise in dem Menu der beabsichtigten Berliner Besprechungen.

Lujo Brentano †

wtb. München, 9. Sept. (Tel.) Prof. Lujo Brentano ist heute nachmittag im 87. Lebensjahr gestorben. Der Verblichene war 1872 Professor der Staatswissenschaften in Breslau geworden, wirkte dann in Straßburg, Wien, Leipzig, München und trat im Jahre 1914 in den Ruhestand. Brentano war einer der führenden deutschen Sozialpolitiker und Nationalökonom.

Amüsanter Zwischenfall im englischen Unterhaus

Der Abgeordnete unterm Damenhut.

cnb. **London,** 9. Sept. (Eig. Meld.) Bei der heutigen Unterhausdebatte kam es zu einem ebenso amüsanten wie ungewöhnlichen Zwischenfall. Nach der Regel des Hauses muß ein Mitglied, das, während eine Abstimmung im Gange ist, eine Frage an den Sprecher wegen der Geschäftsordnung richten will, das Haupt bedecken. Nun wollte ein Arbeiterführer eine solche Anfrage stellen. Im entscheidenden Augenblick aber hatte er keinen Hut zur Stelle, worauf Mrs. Manning, das weibliche Arbeitermitglied für Eastinlington, ihren Hut, der zwar nach der neuesten Mode einem runden Herrenhut glich, aber zwei große Federn hatte, dem in Not befindlichen Kollegen herüberreichte. Ein hilfsbereites Mitglied stülpte dem Fragesteller den Damenhut auf. Als dieser merkte, daß er mit fremden Federn geschmückt war, riß er empört den Hut vom Kopf. Unter seinen Parteifreunden setzte darauf eine förmliche Jagd nach dem unglücklichen Hut ein. Schließlich gelang es der rechtmäßigen Besitzerin, den Hut wiederzuerlangen, der jedoch kaum wiederzuerkennen war. Der Filz war zerschunden, und von den Federn war kaum noch etwas übrig. Jedenfalls dürfte Mrs. Manning es sich schwer überlegen, ehe sie ihren Hut wieder einem Kollegen borgt.

Zuchthausstrafen wegen kommunistischen Totschlags

wtb Karlsruhe, 10. Sept. (Funkspruch.) Nach dreitägiger Verhandlung verkündete gestern abend das Karlsruher Schwurgericht das Urteil in dem Prozeß gegen die 5 Kommunisten, die am Pfingstmontag dieses Jahres anläßlich einer nationalsozialistischen Veranstaltung in Karlsruhe den nationalsozialistischen Motorradfahrer Paul Billet aus Lahr in Baden durch Stockschläge getötet hatten. Der Hauptangeschuldigte Haas erhielt wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch 4 Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, — der Angeklagte Linder 3½ Jahre Gefängnis, die Angeklagten Schmalbach und Eckstein je 2 Jahre Gefängnis. Der Angeklagte Dietz wurde freigesprochen. — Auf die erkannten Strafen werden je 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Ruhrbergbauverhandlungen ergebnislos

wtb. Essen, 9. Sept. (Tel.) Die zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden heute abgehaltenen Verhandlungen über Arbeitszeit und Lohn sind ergebnislos verlaufen. Die Schlichtungsverhandlungen finden voraussichtlich am 21. und 22. d. Mts. unter dem Vorsitz des Schlichters Prof. Brahm statt.

Das schwanzlose Flugzeug in Berlin

cnb. **Berlin,** 9. Sept. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die im Auftrage des Ozeanfliegers Hermann Köhl vom Forschungsinstitut der Rhön-Rossitten-Gesellschaft gebaute schwanzlose Maschine traf heute unter Führung des bekannten Weltrekordfliegers Günter Groenhoff auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein. Die Konstruktion des Flugzeuges — Konstrukteur ist der Leiter des Forschungsinstituts der Rhön-Rossitten-Gesellschaft A. Lippisch — weicht insofern von der üblichen Bauweise ab, als alle Steuerorgane, auch die, die bei den gewöhnlichen Flugzeugen hinten am Rumpfende liegen, auf den Flügeln untergebracht sind. Die Grundidee, die dieser Konstruktion zugrunde liegt, ist die Erreichung des schon 1910 von Prof. Junkers erdachten „Nur-Flügel-Flugzeuges". Mit nur 28 PS. erreichte das Flugzeug auf der Reise eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 140 Km. pro Stunde.

Flugzeugabsturz in Staaken

wtb. Berlin, 9. Sept. (Tel.) Auf dem Staakener Flugplatz stürzte heute in der sechsten Abendstunde eine Flugmaschine ab. Der Pilot, Dr. Reichauer, war mit der Klemm-Maschine L. 26 zu einem Uebungsfluge aufgestiegen. Als das Flugzeug über dem Orte Staaken kreuzte, brachen nach Angabe von Augenzeugen die Flügel und der Rumpf stürzte auf die Bahnhofstraße herab. Dr. Reichauer war auf der Stelle tot, der flügellose Rumpf der Maschine ist total zertrümmert. Die Flugsachverständigen des Flughafens Staaken sind mit der Untersuchung der Ursache des Unglücks beschäftigt.

Beleidigungsprozeß gegen den Stahlhelm

800 und 400 Mark Geldstrafe und Urteilspublikation

cnb. **Berlin,** 9. Sept. (Eig. Meld.) Unter der Ueberschrift „Um der Freiheit willen löst den Landtag auf!" war am 5. April in der Zeitschrift „Der Stahlhelm" ein Artikel des Bundeskanzlers des Stahlhelms, Major a. D. Wagner, erschienen. Der preußische Ministerpräsident hatte gegen den Verfasser und gegen den verantwortlichen Redakteur Kleinau Strafantrag wegen schwerer Beleidigung des preußischen Staatsministeriums gestellt. Inkriminiert waren besonders die Sätze: „Die marxistische preußische Staatsregierung wird stets im Banne sog. Verständigungspolitik ein sicherer Verbündeter Frankreichs und damit Polens sein." An anderer Stelle hieß es: „Sie wird stets in ihrem Haß gegen jede stolze Regung der Nation Volk und Reich zu entmachten suchen."

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelte daher heute gegen Major Wagner und Redakteur Kleinau wegen Beleidigung. Die Angeklagten sowie der Verteidiger, Rechtsanwalt Everling, führten aus, daß der beanstandete Artikel keinerlei Beleidigung, sondern nur scharfe sachliche Angriffe und Vorwürfe gegenüber einer Regierung enthalte, die sich um Verständigungspolitik bemühe und dabei übersehe, wie schwer dem Deutschen Reich damit geschadet werde. Der preußische Innenminister Severing habe selbst einmal geäußert: „Wir wollen Franzosen-, Engländer- und Polenfreunde sein, weil wir Freunde des deutschen Volkes sind."

Demgegenüber betonte Oberstaatsanwalt Köhler, schon das Reichsgericht habe in seinem Beschluß über die Beschlagnahme dieser Nummer des Stahlhelms ausgeführt, daß jene Aeußerungen die denkbar schwersten Vorwürfe seien, die einer Staatsregierung überhaupt gemacht werden könnten. Es werde der Regierung des größten Landes der Vorwurf des Landesverrats und des undeutschen Handelns gemacht. Daher sei eine hohe Strafe als Sühne erforderlich. Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen den Major Wagner 1000 Mark und gegen den Redakteur Kleinau 400 Mark Geldstrafe.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Unger verurteilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Beleidigung durch die Presse, und zwar Wagner zu 800 Mark und Kleinau zu 400 Mark Geldstrafe. Dem preußischen Staatsministerium wurde Publikationsbefugnis im Stahlhelm, Vorwärts und Berliner Lokalanzeiger erteilt.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, das Gericht erkenne an, daß die Angeklagten aus vaterländischen Motiven gehandelt haben mögen und daß sie das Beste gewollt hätten. Aber sie seien in einer Zeit, in der das Staatsgefühl zu zerbrechen drohe und allgemeine Unruhe herrsche, weit über das Ziel sachlicher Kritik hinausgegangen, so daß harte Strafen verhängt werden müßten.

Strafanzeige des Stahlhelms gegen Preußen

cnb. **Berlin,** 9. Sept. (Eig. Meldung.) Die Bundesführer des Stahlhelms, Seldte u. Düsterberg, haben, wie die Deutsche Zeitung berichtet, durch Rechtsanwalt Dr. Everling bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen die preußische Regierung wegen Beleidigung erstattet. Die Beleidigung wird darin erblickt, daß in dem Aufruf der preußischen Regierung gegen den Volksentscheid Führer des nationalen Deutschland als „gewissenlos" bezeichnet und ihre politischen Ziele verdächtigt worden seien.

Wegen Beleidigung Severings verurteilt

wtb. Breslau, 9. Sept. (Tel.) Das Erweiterte Schöffengericht Breslau verurteilte den 30 Jahre alten Angestellten Egon Heinze wegen öffentlicher Beleidigung des Ministers Severing zu sechs Wochen Gefängnis. Heinze ist bereits zweimal wegen politischer Vergehen vorbestraft, darunter einmal wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz mit sechs Wochen Gefängnis. Vor Gericht erklärte er, völlig betrunken gewesen zu sein, als er die schwer beleidigende Aeußerung gegen Severing machte. Angesichts der Vorstrafen des Angeklagten war jedoch das Gericht der Ueberzeugung, daß es sich nicht um eine gelegentliche Entgleisung handelte.

Die verregneten Erntehoffnungen

Schätzung der deutschen Getreideernte

zu Anfang September 1931

wtb. **Berlin,** 10. Sept. (Tel.) Nach den im Statistischen Reichsamt zusammengestellten Ergebnissen der Erntevorschätzung zu Anfang September, der letzten vor der endgültigen Ernteermittlung, wird die neue Getreideernte infolge des inzwischen eingetretenen regnerischen Wetters und auf Grund der ersten vorliegenden Druschproben allgemein ungünstiger beurteilt als im Vormonat.

Im Reichsdurchschnitt ergeben sich nach der neueren Schätzung zu Anfang September folgende Hektarerträge (gegenüber den Schätzungen zu Anfang August d. Js.): Winterroggen 16,1 Dz. (16,4); Sommerroggen 12,7 Dz. (13,3); Winterweizen 18,7 Dz. (21,0); Sommerweizen 19,2 Dz. (20,7); Spelz 12,6 Dz (13,2); Wintergerste 21,5 Dz. (22,2); Sommergerste 18,1 Dz. (19,1); Hafer 19 Dz. (19,6).

Unter Zugrundelegung der Anbauflächen wäre hiernach mit folgenden Gesamterträgen zu rechnen: Winterroggen 6,9 Millionen Tonnen (endgültige Ernteermittlung 1930: 7,6 Mill. To.); Sommerroggen 92 000 (68 000); Winterweizen 3,7 Millionen (3,4 Millionen); Sommerweizen 563 000 (343 000); Spelz 138 000 (138 000); Wintergerste 489 0000 (475 000); Sommergerste 2,5 Millionen (2,4 Millionen); Hafer 6,4 Millionen (5,7 Millionen) To.

Mit Ausnahme von Roggen dürfte somit bei der neuen Getreideernte rein mengenmäßig doch noch ein höheres Ergebnis als im Vorjahr zu erwarten sein. Insbesondere scheint dies nach den bisherigen Meldungen für Winter- und Sommerweizen sowie für Sommergerste und Hafer in Betracht zu kommen. Während der Mehrertrag beim Hafer auf einer Ertragssteigerung je Flächeneinheit beruhen dürfte, wäre das höhere Ernteergebnis der übrigen Getreidearten auf eine Vergrößerung der Anbauflächen zurückzuführen, die durch die Einschränkung des Roggenbaues, namentlich zugunsten von Weizen und Sommergerste, erfolgt ist. Im übrigen ist zu berücksichtigen, daß es sich auch bei den Septemberergebnissen noch um vorläufige Schätzungen handelt, die späteren Aenderungen durch endgültige, auf Grund von Druschproben vorgenommenen Ermittlungen unterliegen können.

Aus Nah und Fern

Einleitung eines Betrugsverfahrens gegen einen Berliner Polizeioffizier.

cnb. **Berlin,** 9. Sept. (Eig. Meld.) Gegen den Polizeioberleutnant Brinkmann, der zuletzt Vorsteher des Polizeireviers in der Joachimsthalerstraße war, schwebt bei der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren wegen Betruges. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Feuergefecht zwischen Verbrechern und Polizei in Chicago.

wtb. **Chicago,** 9. Sept. (Tel.) Bei einem Feuergefecht zwischen Verbrechern und Polizei wurden zwei Schulknaben durch Schüsse verletzt, glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Es handelte sich um die Verfolgung von drei Verbrechern, die nach einem Raubüberfall auf eine Zeitungsfiliale in einem Auto flüchteten und von einer Anzahl Polizisten mit einem Auto verfolgt wurden. Die wilde Jagd führte zur Zeit der Beendigung des Vormittagsschulunterrichts durch Straßen, die voll von Schulkindern waren. Die Verbrecher sind entkommen.

Englischer Dampfer gesunken

wtb. Kopenhagen, 10. Sept. (Funkspr.)

Der deutsche Dampfer „John Reder", der regelmäßige Fahrten mit Kohlen zwischen Methil (Schottland) und Hirshals in West-Jütland unternimmt, lief gestern mit mehrtägiger Verspätung in den Hafen von Hirshals ein. Der Kapitän teilte mit, daß die Abfahrt von Methil am Mittwoch erfolgt sei. Nach zwei Tagen mußte das Schiff wegen eines schweren Orkans umkehren, da am letzten Tage nur eine Seemeile in der Stunde zurückgelegt werden konnte. Ein englischer und ein norwegischer Dampfer, die Methil gleichzeitig mit dem „John Reder" verlassen hatten, konnten nach Aussage des Kapitäns keinen Hafen erreichen. Der englische Dampfer, der sich auf der Fahrt nach Aberdeen befand, sei mit Mann und Maus verschwunden. Der norwegische Dampfer strandete an der schottischen Küste wobei der Kapitän und der erste Steuermann den Tod fanden.

Verbrecher erschießt Polizeibeamten

wtb. Bonnardsville (New Jersey), 9. Sept. (Tel.) Im Zentralpark der Stadt tötete ein Mann aus einem Hinterhalt den Polizeidirektor durch mehrere Schüsse. Der Mörder konnte unerkannt flüchten. Man glaubt, daß der Polizeidirektor Opfer seines eigenes Eifers geworden ist. Er verfolgte mit besonderer Schärfe alle Personen, die der Verletzung des Prohibitionsgesetzes verdächtigt waren und hatte sogar vor kurzem seinen eigenen Bruder verhaftet.

STIMMEN aus dem GRABE

Das I. Kapitel der „Sprechenden Weltgeschichte"

Der Tonfilm gibt uns die Möglichkeit, „sprechende Bilder" der bedeutendsten Persönlichkeiten und Episoden unserer Zeit fernsten Geschlechtern zu überliefern und so den Grundstock zu einer Weltgeschichte von kaum vorstellbarem Reichtum zu legen. Sind wir uns schon der Verantwortung bewußt, die uns diese Berichterstattung an die Nachwelt auferlegt?

Genau genommen, besitzen wir schon seit mehr als fünfzig Jahren, nämlich seit Erfindung des Phonographen durch Edison, die Möglichkeit, Geräusche und Laute, mithin auch die menschliche Stimme, für ewige Zeiten zu konservieren. Aber erst die jüngste Epoche hat uns eine solche Verbesserung und Verfeinerung der Aufnahme- und Fixierungsverfahren beschert, daß von einer naturgetreuen Wiedergabe gesprochen werden kann, wenn auch letzte Vollkommenheit auf diesem Gebiet noch lange nicht erreicht ist. Den größten Fortschritt verdanken wir nicht zuletzt dem Tonfilm, der uns nicht nur erlaubt, einen Menschen zu hören, sondern zugleich zu sehen, wie er spricht. Gebärden sind aber eine so wesentliche Begleiterscheinung der Sprache, daß wir von jemandem nur einen charakteristischen Eindruck gewinnen, wenn uns Auge und Ohr Bericht erstatten. Von der Persönlichkeit eines Rundfunkredners vermögen wir uns auf Grund seines Organs kaum eine Vorstellung zu machen. Und wenn wir es dennoch tun, so ist sie — Versuche haben es



Die Meinungsverschiedenheiten unserer Vorfahren
sind meist nur in so beschaulichen Darstellungen überliefert . . .

schlagend bewiesen — sicher falsch. Wessen Bekanntschaft uns aber der Tonfilm vermittelt, den kennen wir wohl ebensogut, als wenn wir mit ihm geraume Zeit im gleichen Eisenbahnabteil gesessen hätten.

Welcher Jammer, daß der Tonfilm erst so jungen Datums ist. Um wieviel klarer und zugleich wahrer würden wir geschichtliche Abläufe erkennen, wenn einzelne Episoden — und seien es selbst belanglose — durch das Filmband festgehalten worden wären. Schon die Vorstellung, daß wir dann zum Beispiel sehen und hören könnten, wie es in einer mittelalterlichen Stadt zuging, mutet wie eine Jules Vernesche Phantasie an. Die nur übertrumpft wird durch den Gedanken, daß es uns sogar gegeben sein könnte, die größten Männer der letzten Jahrhunderte handelnd und redend auf die Leinwand zu bannen. „Christoph Columbus entdeckt Amerika", „Szenen aus Goethes Leben", „Bonaparte bei den Pyramiden", — gäbe es solche Museumsstreifen, käme sicher der beste „Schlagerfilm" neuesten Datums gegen sie nicht auf.

Für unsere Nachkommen in fernster Zeit werden ähnliche Vorführungen dagegen etwas ganz Selbstverständliches sein. Wobei natürlich unsere Erlebnisse ihre ältesten optisch-akustischen Rückblicke darstellen werden. Im Jahre 3000 werden die Schüler nicht mühsam aus Büchern zu lernen brauchen, wie wir arbeiten, uns kleiden, unterhalten, kurz, wie wir leben, sondern sie werden es auf höchst bequeme Weise sehen und hören können. Schon die Rücksicht auf die Bedürfnisse fernster Geschlechter legt uns also die Pflicht zu einer völlig neuartigen Berichterstattung über unser Tun und Lassen auf. Haben wir eigentlich schon angefangen, ihr Rechnung zu tragen?

Ehrlich gestanden: bisher in höchst unzulänglicher Weise und nicht mit dem nötigen Opferwillen. Freilich drücken uns Gegenwartssorgen so, daß wir kaum den Anforderungen des Tages genügen können. Und dennoch, und trotz alledem — etwas mehr könnten wir für solche Kulturaufgabe denn doch übrig haben. Oder wollen wir es etwa unseren Enkeln überlassen, mit ihren Taten das erste Kapitel der „Sprechenden Weltgeschichte" zu füllen?

Reden wir uns nicht darauf aus, aller Anfang sei schwer. Denn an bedeutungsvollen Ansätzen fehlt es nicht mehr. Die kulturhistorisch bedeutsamsten wurden während des Weltkrieges gemacht. Da begann man, in Deutschland und in Österreich, die Kriegsgefangenen für lautliche Aufnahmen zu benutzen. Man empfand — und dies mit Recht —, daß eine solche Gelegenheit nach menschlicher Voraussicht nie wiederkehren würde. Denn so viel Geld, wie dazu gehört, um all die Vertreter fremder Stämme, die man in den Lagern bequem zur Hand hatte, in ihren Heimatländern aufzusuchen, dürfte kaum je zur Stelle sein. Die auf diese Weise gewonnenen Platten bildeten den Grundstock der Lautabteilung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin. Ihr Inhaltsreichtum ist so groß, daß er bis heute noch nicht wissenschaftlich ausgewertet ist. Allerdings handelt es sich hier viel weniger um die Schaffung historischer Dokumente als um Material für volkskundliche und vor allem sprachliche Forschung. Wir finden da auf Platten festgehaltene Reden, Lieder und Gesänge in Sprachen und Dialekten, die dem Laien kaum dem Namen nach bekannt sind. Greifen wir auf gut Glück einige Beispiele heraus: Wer hat je von Chevsuren, Pschaven, Imerethiner, Ratschiner, Adjaren oder Imgiloer gehört, deren Dialekte durchweg zur kaukasischen Sprache gehören, und zwar zur kharthwelischen Gruppe? Oder von Nzwanis, Bewohnern einer Kommoren-Insel an der Ostküste Afrikas? Hier spricht ein Tahitier einen Text, den nicht einmal der Wissenschaftler übersetzen kann, weil es sich um eine Sprache handelt, die selbst bei den Ureinwohnern im Aussterben ist.

Ein schwermütiger Koreaner, der nicht leicht vor den Trichter zu bringen war, singt: „Hirilili, hirilili, hilili. Das Gebirge ist mir fremd, das Wasser ist mir fremd. Sehnsucht nach der Heimat steigt in mir auf." Ein Raschpute, Angehöriger des nordindischen Kriegeradels, klagt: „In wieviel Teile ward er umgewandelt, als sie zerstückelten den Puruscha?"

Warum eine Sammlung, die mit solchem Auftakt begann, auf die Dauer nicht hielt, was sie versprach, gehört nicht hierher. Aber auch ähnliche Einrichtungen in Hamburg, Wien, London und Paris sind bisher nur Stückwerk. Ergänzend sei jedoch bemerkt, daß die Berliner Lautabteilung auch über ein Archiv verfügt, in dem sämtliche deutschen Mundarten vereinigt werden, und unter anderem auch über eine Sammlung „Stimmen großer Persönlichkeiten", die leider nur wenige, ganz willkürlich zusammengestellte Proben enthält und sich von unserem einleitend geschilderten Idealarchiv schon deshalb weit entfernt, weil auch hier nur Platten vorhanden sind, die schon als solche nur Unzulängliches bieten.



. . . aber wie wir uns politisch betragen,
werden noch fernste Geschlechter dank ihrer Tonfilmarchive unverfälscht hören und sehen.

Eine Vorführung solcher Platten in einem politisch, historisch und phonetisch interessierten Kreise lehrte in bemerkenswerter Weise, welche Eindrücke sie dennoch vermitteln. Die Stimme eines Toten fängt zu reden an und all denen unter uns, die sie kannten, läuft eine Gänsehaut über den Rücken. Narrt uns ein Spuk? Steigt ein Gespenst aus dem Grabe? Da steht ja, leibhaftig, Fürst Bülow vor uns, rundlich, lächelnd, das Wort wie ein Florett handhabend! Die anderen aber, die ihn niemals wirklich hörten und sahen, sind sehr erstaunt, geradezu enttäuscht. Sie haben sich nämlich den Klang seines Organs ganz anders vorgestellt. Jetzt, nachdem ihre abgerundete Phantasievorstellung des ehemaligen Reichskanzlers zerstört ist, vermögen sie sich nicht in aller Eile ein neues zu zimmern. Wie rasch aber wären auch sie „im Bilde", wenn das ergänzende Filmbild gleichzeitig zur Stelle wäre! Der zweite Versuch verläuft — diesmal in technischem Sinne — ebenso aufschlußreich. Eine andere Platte wird aufgelegt und wiederum unterläßt es der Vorführende vorher anzukündigen, wer jetzt zu Worte kommt. Jemand spricht also, spricht und — niemand erkennt den Redner. Jetzt ist es an dem Vorführenden, verblüfft zu sein. „Aber meine Herren!", sagt er vorwurfsvoll, wie ein Lehrer, dessen ganze Klasse bei einer einfachen Frage versagt. Plötzlich aber bringt er, von einer Eingebung erfaßt, die Nadel zum Stillstand und meint erläuternd, daß er möglicherweise vergessen habe, die Tonhöhe zu kontrollieren. Damit aber hat es folgende Bewandtnis: bei jeder derartigen wissenschaftlichen Aufnahme läßt man zuerst, einige gesonderte Rillen lang, den Gegenton A ertönen, um später eine zuverlässige Einstellung zu ermöglichen. Vor Beginn der Wiedergabe braucht man dann nur mit Hilfe einer Stimmgabel die entsprechende Kontrolle vorzunehmen. Dies geschieht jetzt. Eine kleine Regulierung, bewirkt durch eine einfache Schraubendrehung, erweist sich als notwendig, und dann beginnt der Vortrag von neuem. Die Stimmlage ist nunmehr etwas tiefer und sogleich rufen mehrere wie aus einem Munde: „Bethmann-Hollweg!" — Das Erlebnis lehrt, daß die Wiedergabe solcher Stimmporträts auf den im Handel erhältlichen Sprechapparaten nur eine unzulängliche ist, weil der Hauptreiz, die Klangwahrheit, leicht verloren geht.

Die Frage, nach welchen Gesichtspunkten die Stimmporträts im Berliner Lautarchiv gesammelt sind, erübrigt sich vorerst, da nur insgesamt hundertfünfzig Stück vorhanden sind und ersichtlich — wohl aus Ersparnisgründen — meist nur die „günstige Gelegenheit" den Ausschlag für die Aufnahme gab. Das ist nun sicherlich das Gegenteil eines Systems. Daß es aber keineswegs leicht ist, sich auf ein solches festzulegen, lehrt schon die flüchtigste Überlegung. Sollen wir für die Gegenwart sammeln oder für die Zukunft?

Wer von uns Zeitgenossen wird die künftigen Geschlechter noch interessieren? Diese Frage stellen, heißt, sie je nach seiner politischen, kulturellen oder künstlerischen Einstellung, also stets recht einseitig beantworten. Wer vermag aber objektiv zu ermessen, wem unter uns der Lorbeer der Unsterblichkeit winkt?

Wie befangen uns die Einflüsse des Tages machen, beweist schon die kleine Berliner Sammlung zur Genüge. Vor knapp fünfzehn Jahren begonnen, sind unter ihren hundertfünfzig Nummern sicher mindestens die Hälfte bereits reichlich uninteressant, sei es, daß die Leistungen der in Frage kommenden Persönlichkeiten inzwischen weit überholt wurden, sei es, daß ihr Tagesruhm auf die Dauer die Prüfung vor unserer Kritik nicht bestand. Und was noch erstaunlicher klingt: gar mancher Name ist im Laufe dieser anderthalb Jahrzehnte so verblichen, daß er kaum eine Erinnerung in uns weckt. Von den übrigen seien — unter Verzicht auf jegliche Stellungnahme — in alphabetischer Reihenfolge noch folgende Namen von Toten und Lebenden genannt:

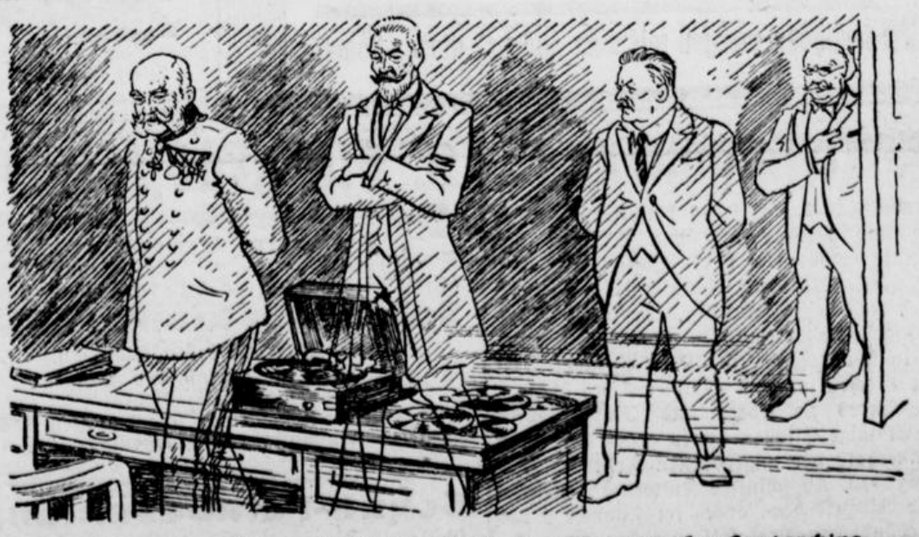
Wilhelm von Bode (Generaldirektor der Berliner Museen), Hans Delbrück (Historiker), Friedrich Ebert, Albert Einstein, Konstantin Fehrenbach (ehemaliger Reichskanzler), Franz Joseph I., Ernst Häckel, Maximilian Harden, Adolf von Harnack, Rudolf v. Havenstein (ehemaliger Reichsbankpräsident). Sven Hedin, Paul von Hindenburg (bemerkenswert ist es, daß hier drei Stimmporträts aus verschiedenen Epochen seines Lebens vorhanden sind [Oberkommandierender der Ostfront, Oberster Heerführer, Reichspräsident]. Solche Stimmporträts aus verschiedenen Lebensaltern erweisen sich als besonders aufschlußreiches Material für den Forscher.). Johannes Kaempf (ehem. Präsident des Reichstages), Ludwig II. von Bayern, Frau Pankhurst (englische Frauenrechtlerin), Artur von Posadowski-Wehner (Politiker), Hans von Schwerin-Löwitz (ehem. Präsident des Reichstages), Rabindranath Tagore, Alfred von Tirpitz, Wilhelm II., Wilhelm Wundt (Philosoph und Psychologie). Schwerlich wird jemand — welcher Weltanschauung er auch sei — solche Zusammenstellung loben. Am bedauerlichsten ist es aber jedenfalls, daß zahlreiche Persönlichkeiten von Weltruf hier nicht vertreten sind, die erst im letzten Jahrzehnt starben. Diese Versäumnisse sind freilich nicht mehr gutzumachen. Niemand verkennt, daß die Schaffung eines Archivs der Stimmen keine leichte Aufgabe ist. Schon die Frage, wer sie anpacken soll, ist keineswegs geklärt. Die staatlichen Stellen nehmen — anscheinend in allen Ländern, die sich mit ihr befassen — den Standpunkt ein, daß sie außerstande wären, von sich aus solche Arbeiten zu leisten, zumindest allein. Denn alle neuen Aufnahmeverfahren von Wert sind das Geheimnis der großen Konzerne der Sprach- und Filmindustrie. Letztere aber hat begreiflicherweise für Einrichtungen, die nichts einbringen, wenig übrig. Bei gutem Willen wird sich schließlich doch ein Ausweg finden lassen. So hat man schon daran gedacht, ein Gesetz zu schaffen, das die Platten- und Filmindustrie zwingt, ein Belegexemplar jeder Neuerscheinung an eine staatliche Sammelstelle abzuliefern; hinsichtlich aller Druckerzeugnisse besteht ja längst eine solche Ablieferungspflicht.

Manche mögen vielleicht denken, daß wir nur deshalb so lange zögern, das erste Kapitel der „Sprechenden Weltgeschichte" in Angriff zu nehmen, weil wir unseres Tuns und Lassens so wenig froh sind und daher kaum Wert darauf legen, es verewigt zu sehen. Sollte es wirklich daran liegen, so ergäbe sich wenigstens die eindringliche Lehre: Fangen wir, alle zusammen, an, uns so zu benehmen, daß wir keinen Grund mehr haben, das Urteil der Nachwelt zu scheuen.

Dr.-Ing. Paul Kohler.



Von Heimatsehnsucht erfüllte Lieder,
die während des Krieges in mehr als 250 Sprachen in den Gefangenenlagern gesammelt wurden, bilden den Grundstock der Staatlichen Plattensammlung in Berlin.



Wie Schatten geistern die Toten durch den Hörraum des Lautarchivs,
wenn der Apparat noch einmal ihre Stimmen heraufbeschwört.

Modische Neuheiten



Die neuen kleinen Jägerhüte mit Federschmuck, schief aufgesetzt, geben der modernen Frau einen neuen Typ und können sehr fesch aussehen. Sehr charakteristisch am neuen Wintermantel sind die breiten Revers, die man offen und geschlossen trägt. An dem Mantel **M 28 002** sind sie mit schwarzem Persianer eingefaßt. Der Mantel hat Teilungsnähte, angeschnittene Patten decken die Tascheneingriffe. Erforderlich 3,35 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 88, 96, 112 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Um den Kleidern einen guten Sitz zu geben, ist es nötig, die Wäsche so zu gestalten, daß sie nicht aufträgt. Die hier gezeigte Wäschegarnitur ist geschmackvoll mit Handarbeit verziert, die man in Tüllstickerei oder Auflegearbeit ausführen kann. Für das Unterkleid **DFF 915**, das 3,80 m Stoff von 80 cm Breite erfordert, sind Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 70 Pfg. erhältlich. Zur Hemdhose **W 26 949** braucht man 1,75 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitt für 96 cm Oberweite zu je 70 Pfg. erhältlich. Das Schlupfhöschen **W 26 948** erfordert 1,20 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitt für 110 cm Hüftweite zu 70 Pfg. Das Beyer-Abplättmuster Nr. 11 163/II erhält man für 30 Pfg. — Starke Damen bevorzugen die durchgehende Kleidform, wie sie mit **K 26 915** gezeigt ist. Die Leibchenteile sind hier vorn mit angeschnittenen Patten gürtelartig geschlossen. Man braucht für den Einsatz und die Ärmelaufschläge 50 cm Georgette, für das Kleid 3,70 m Flamenga, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberweite zu je 1 Mark. — Für den Herbst sehr passend als Straßenanzug ist das Mantelkleid **K 26 916** aus dunkelbraunem Wollkrepp, dessen Schnittform eine schlanke Wirkung hervorruft. Aus orangefarbener Seide wählt man die sich vorn überkreuzende Weste. Erforderlich 3 m Kleidstoff, 25 cm Seide, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberweite zu je 1 Mark. — Im Direktoirestil gehalten ist das aparte Wollkleid **K 26 917**, das in schräger Linie geschlossen wird. Einsatz und Ärmelaufschläge aus weißem Pikee zeigen den beliebten Schleifenschmuck. Erforderlich 3,30 m Kleidstoff, 120 cm breit, 50 cm Garniturstoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Jacken aus Pelz oder Pelzstoff werden im Herbst und Winter sehr viel als Ergänzung zum Wollkleid getragen. Unser Modell **B 37 317** aus australischem Lamm oder Breitschwanzplüsch zeigt die elegante, geschweifte Form und den kleidsamen, hochgestellten Kragen. Erforderlich 1,65 m Pelzstoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 70 Pfg. — Das Kostüm **S 37 264** besteht aus einem Rock mit breiter Hüftpasse und einer langen Jacke mit Pelzschmuck und Ledergürtel. Erforderlich 3 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark. — Als Ergänzung zum nebenstehenden Kostüm dient die bastseidene Hemdbluse und die doppelreihig geknöpfte Weste, die beide unter **B 37 265** für 70 Pfg. erhältlich sind. Die Weste fertigt man aus dem Kostümstoff. Erforderlich 1,75 m Blusenstoff, 80 cm breit, 1,10 m Westenstoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

Beyer-Schnitte erhalten Sie in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 3

Klein-Morli

ROMAN VON LO WILSDORF

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931



Eine ergreifende Großstadtszene. In der Toreinfahrt einer halbverfallenen Mietkaserne liegt ein Bündel Lumpen, darin eingehüllt ein kleiner Junge. Die Mutter ohnmächtig, sterbend, in einem Kellerraum auf einem Strohsack. Dieses Kerlchen in seiner angeborenen Liebenswürdigkeit, mit seinen lachenden, blauen Augen und seiner Fröhlichkeit bringt gewaltige Umwälzungen hervor. Er wird der Liebling eines Multimillionärs, der dem Kind zuliebe ein neues Leben anfängt. Klein-Morli ist die Veranlassung dazu, daß sich das Schicksal seiner Mutter wendet, daß die Frau, die, unbarmherzig hinausgestoßen in tiefstes Elend, wieder gesundet und wieder das wird, was sie war — ein glückliches, liebespendendes Geschöpf. — Von diesem Roman geht ein Reiz aus, dem sich niemand entziehen kann. Klein-Morli, der Held, schmeichelt sich in unser Herz genau so schnell ein wie in das Herz des Millionärs und seiner Umgebung. Klein-Morli wird in unserer Stadt bald das Tagesgespräch bilden.

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck dieses Romans

3-4 Zimmer-Altwohnung
(beschlagnahmefrei) zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftstelle ds. Ztg. 2662

Bauschule Rastede i/Oldb.
von C. Rhode. Progr. frei. Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung 1 bis 2 Sem. und Eisenbetonkursus.

Boroto-Lager-Metalle
für höchst beanspruchte Motore.
Fabriklager
Trottner
Fernsprecher Schwerte 2001



liefert schnellstens
Carl Braus, Bahnhofstr

Danksagung

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unsers herzensguten Vaters sagen wir Allen, besonders auch dem kath. Beamten-Verein und dem Eisenbahn-Verein unsern tiefgefühlten Dank.

Frau Wilh. Dole und Kinder.

Die Kunst, Päckchen ins Ausland zu senden

Päckchen dürfen nach einigen fremden Ländern unter Beachtung besonderer Bestimmungen gesandt werden. Da viele Aenderungen eingetreten sind, hat die Reichspost eine neue Uebersicht aufgestellt. Sie gibt die Länder an, wieviel Zollinhaltserklärungen und in welcher Sprache beigefügt werden müssen, ob Gebührenzettel zulässig sind, und die besonderen Zustellgebühren. Danach muß u. a. nach dem Saargebiet 1 Zollinhaltserklärung in deutscher und französischer Sprache mitgesandt werden, nach Argentinien und Guatemala je 1 französisch oder spanisch, Brasilien 1 französisch oder portugiesisch, Estland und Ungarn je 2 deutsch, Frankreich 1 französisch, Falklandsinseln, Schweden, Schweiz mit Liechtenstein je 1 deutsch, Honduras 2 spanisch oder französisch, Japan und Jugoslawien 1 französisch, Persien 1 französisch oder englisch, Rumänien 2 französisch, Amerika 1 deutsch oder englisch oder 1 Rechnung. Sonst wird nur der grüne Zettel verlangt.

Billigere Flüge für Studenten

Die Dutsche Lufthansa hat für Flugreisen pro Studenten eine besondere Regelung getroffen, die es ihnen ermöglicht, zum Eisenbahnfahrpreis 3. Klasse zu fliegen, soweit noch Plätze vorhanden sind. Bestimmend hierfür war der Gedanke, daß die Studierenden nicht in der Lage sind, den vollen Preis zu bezahlen, sich andererseits aber lebhaft für die Flugtechnik einsetzen. Es ist ein Antrag auszufüllen, dessen Vordruck bei der Hochschule oder der Lufthansa zu erhalten ist. Er muß durch die Schule bescheinigt werden. Zweckmäßig ist es, die Abflugstelle anzurufen und zu fragen, ob noch Plätze frei sind, möglichst kurz vor Antritt, da bis zum Abflug etwaige vollzahlende Gäste den Vorrang haben. Eine Bestellung von anderen Flugleitungen aus wird nicht angenommen. Der Antrag und ein Personenausweis mit Lichtbild und Unterschrift muß bei der Aushändigung des Flugscheins vorgelegt werden. Ein zugewiesener Platz gilt während der ganzen Fahrt, auch dann, wenn neue Gäste auf einem Zwischenhafen einsteigen. Personen mit selbständigem Beruf oder Stellung erhalten die Ermäßigung nicht.

Bekanntmachung

Gemäß § 7 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß der mit Zustimmung der Polizeiverwaltung aufgestellte Baufluchtlinienplan der Eickhofstraße in Westhofen vom 10. September 1931 ab vier Wochen lang im Zimmer 9 des hiesigen Amtsgebäudes zu jedermanns Einsicht offen liegt. Etwaige Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der angegebenen Frist bei Vermeidung des Ausschlusses entweder schriftlich bei mir einzureichen oder im Zimmer 9 des Amtsgebäudes zu Protokoll zu geben.

Westhofen, den 9. September 1931. 2664

Der Gemeindevorsteher:

gez. Krämer.

H. Hitzegrad & Sohn
geprüfte orthopäd. Schuhmachermeister
Schwerte, Senningsweg 26.
Fernruf 2765 gegründet 1896.
fertigt als einziges Fachgeschäft am Platze
Schuhe für kranke Füße
unter Garantie besten Sitzes an.
Einlagen nach Maß und Modell, auch Handelseinlagen.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.
Fußuntersuchung kostenlos.

Schuh-Feinbesohlung
Goliath-Sohlen mit Siegelmarke 100% Ersparnis. Der Zeit entsprechende, niedrige Preise. Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.

Lest Bücher! Wissen ist Macht!
Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus,

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (263. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 9. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 26511 176170
12 Gewinne zu 5000 M. 94754 104191 114531 211459 233966 376544
18 Gewinne zu 3000 M. 23125 73284 86194 109070 194636 248308 251351 305231 316816
62 Gewinne zu 2000 M. 7030 12573 15358 15495 22402 38206 47737 50332 51305 57554 79563 109814 111843 112507 119311 144166 221611 256668 263310 271087 272243 275503 275591 283209 284635 292696 308580 321464 348220 370536 397519
116 Gewinne zu 1000 M. 293 2585 3940 7421 11079 18849 20494 24083 25072 33596 51281 60953 64511 68116 74508 78686 80767 85168 87581 92191 97019 121100 126838 166257 166590 170034 173496 181244 184556 207093 245375 250606 270447 293509 297214 298420 304224 306098 312179 313786 318715 320398 321290 324283 328741 336673 342999 354717 360304 361543 363412 377142 379253 384256 385062 391031 393175 393241
190 Gewinne zu 500 M. 268 2164 2648 9588 10873 13373 20196 21213 23151 24434 28586 33170 33731 34760 37943 39080 41136 49645 50300 62343 62358 76706 92813 96113 100929 104200 107724 116227 118873 119644 120548 122231 130203 132102 135725 137319 158795 165862 168062 172155 174460 179045 194948 196099 200143 200486 201002 217999 219420 220346 221397 221628 223118 225715 253163 271374 271985 271995 273600 274098 277103 278442 280535 280676 284547 289766 290483 293954 294679 296481 308832 311539 316814 317120 320435 325930 323348 333996 339305 340760 343649 351417 351924 357143 357867 361372 362926 367373 370638 381010 381687 382884 385013 396148 397733

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 156332
4 Gewinne zu 10000 M. 165098 318251
12 Gewinne zu 5000 M. 76060 119758 142823 277104 354315 364029
18 Gewinne zu 3000 M. 70445 86166 119622 152043 162689 219025 301990 354764 395341
58 Gewinne zu 2000 M. 1626 3285 16320 24115 24386 41114 41130 47709 48997 49321 58589 81807 85982 118813 134508 135991 171443 180823 188638 192967 213927 224266 288827 294364 302259 337098 340624 356994 391119
122 Gewinne zu 1000 M. 5711 12663 13154 20039 23615 27026 45100 45321 49279 56216 61779 66635 72331 76259 79239 90443 96729 99867 106486 111827 116287 120579 127014 130730 138901 145604 148765 148860 150927 153111 156073 156869 158450 165254 166496 168213 180123 183882 186865 192485 204961 219293 219403 221657 239433 243296 245134 252778 265442 269075 266572 291872 293657 294535 294760 307584 313966 317175 347584 347872 352726
140 Gewinne zu 500 M. 6110 6891 14433 14747 15546 17193 17526 30489 43734 45968 47828 53849 57356 67623 71070 73596 81749 113833 114722 121460 130707 130988 144287 149946 152615 159915 161679 164903 168338 168578 175009 176615 190304 195448 208442 222177 231580 237193 237406 243761 245330 262603 265725 266617 267394 273792 279543 282582 287272 290887 294329 302924 305980 307907 313485 316868 316891 331474 344959 348607 359559 362195 370426 372879 375144 375482 375828 379968 387096 390261

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 50000, 4 zu je 25000, 16 zu je 10000, 30 zu je 5000, 72 zu je 3000, 150 zu je 2000, 318 zu je 1000, 546 zu je 500, 1564 zu je 400 M.

Neue Versuche wirtschaftlicher Zusammenarbeit

Vorbereitungen für die vierte Europa-Konferenz — Der internationale Kongreß für sozial-ökonomische Planung.

Von Dr. Klaus Spitta.

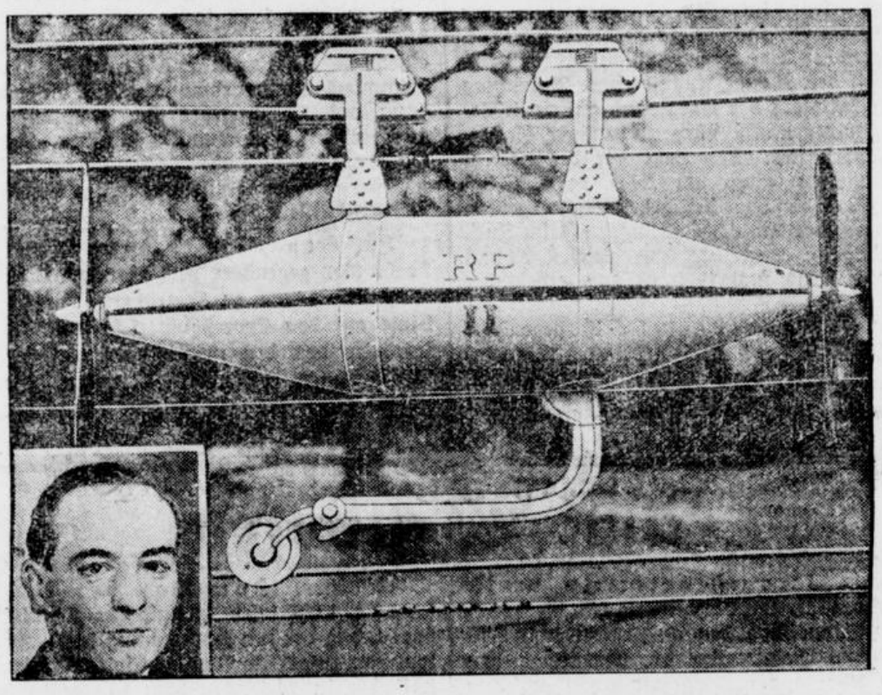
Der vom Europa-Ausschuß eingesetzte Sachverständigenunterausschuß, der aus zehn europäischen Krediterperten besteht, ist mit der schwierigen Aufgabe betraut worden, Vorschläge für eine bessere Organisation der Produktion und des Warenaustausches in Europa auszuarbeiten. Diese Vorschläge sind der Anfang September in Genf stattfindenden vierten Europa-Konferenz vom Unterausschuß zur Begutachtung vorzulegen. Im Mittelpunkt der Ausschußberatungen stand vor allem die Frage der von Francqui angeregten Gründung einer internationalen Bank für lang- und kurzfristige Kredite sowie ein Bericht über die Möglichkeiten eines internationalen Kartell- und Industrieabkommens. Auch sollen die bisher völlig ergebnislos behandelten Fragen der Zollfestigung und der Zollermäßigung von den Kreditsachverständigen eingehend erörtert worden sein sowie die einer Finanzierung der öffentlichen Arbeiten auf internationaler Grundlage. Es handelte sich hierbei um ein sehr umfangreiches Arbeitsprogramm, und schon heute kann festgestellt werden, daß dieser Kreditausschuß einmütig zur Auffassung gelangt ist, gerade betreffs der brennendsten kreditpolitischen Fragen seien nicht eher nennenswerte positive Ergebnisse zu erzielen, als bis die politische Atmosphäre Europas jener gefährlichsten Spannungen entladen worden sei. Der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, wies dabei auf die Unzulänglichkeit aller bisherigen kreditpolitischen Maßnahmen hin, die darin bestand, daß den einzelnen Nationalbanken lediglich sporadische Hilfe zuteil geworden war, statt eine großzügige internationale Sanierungsaktion für alle europäischen Staaten unverzüglich in die Wege zu leiten. Avenol ging sogar noch weiter und bezeichnete es geradezu als eine Pflicht sämtlicher europäischen Regierungen, in einem Augenblick helfend einzugreifen, da irgend ein europäischer Staat und seine Wirtschaft durch eine Finanzkrise in ihrem Gleichgewicht gestört würden. Wie weit allerdings in heutiger Zeit eine internationale Wirtschaftsorganisation überhaupt imstande sein kann, Möglichkeiten zur Ausübung politischer, wirtschaftlicher und moralischer Einflüsse auf die einzelnen Länder herauszuarbeiten, bleibt abzuwarten.

Man ist versucht, in diesem Zusammenhang an den sogenannten Norman-Plan zu erinnern, der im Frühjahr dieses Jahres den vielumstrittenen Gegenstand einer Aufsichtsratssitzung der B.J.Z. bildete und dann infolge französischer Regiekünste sehr zu Unrecht als „unzweckmäßig" in den Hintergrund geschoben wurde. Warum wird dieser durchaus ernstzunehmende Plan, an dessen Ausarbeitung außer der Gouverneur der Bank von England so prominente britische Wirtschaftssachverständige wie Sir Charles Allis, Englands ehemaliger Vertreter im Reichsbankdirektorium, und Sir Robert Kindersley, der englische Hauptvertreter im Dawes-Ausschuß hervorragend beteiligt waren, im Krediterpertenunterausschuß zu Genf totgeschwiegen? Der Norman-Plan, der eine Mittelbeschaffung für kreditbedürftige Länder, Garantien für die Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer sowie Maßnahmen für den schnellsten Transfer der Gelder von den Kreditgebern zu den -nehmern vorsah, bot Möglichkeiten zur Zusammenarbeit der bedeutendsten Industrieunternehmungen Europas zwecks Unterstützung aller kreditbedürftigen Länder. Von deutscher Seite wurde damals die unverzügliche Inkraftsetzung dieses vernünftigen Planes gefordert. Die Ausführung aber scheiterte — wie so oft bei ähnlichen internationalen Versuchen — am Widerstande der französischen Hochfinanz! Man war in Paris zynisch genug, offen einzugestehen, daß der Norman-Plan für Frankreich deshalb nicht in Betracht käme, weil er von rein wirtschaftlichen Erwägungen ausgehe, während die französische Auslandsfinanzierung ausschließlich unter politischen Gesichtspunkten erfolge. Wohl erklärte sich „Weltbankier" Frankreich bereit, bei entsprechender Gewinnbeteiligung die erforderlichen Gelder für „eine Art finanzieller Diktatur der Weltwirtschaft" aufzubringen, aber er wollte sich zugleich die Kontrolle über die Verwendung dieser Gelder allein vorbehalten! Damit sabotierte dasselbe Frankreich einen aussichtsreichen Plan zur Gesundung der europäischen und der Welt-Wirtschaft.

Solange Frankreich diese seine halsstarrige Wirtschafts- und Finanzpolitik beibehält, kann von einer Welt-Planwirtschaft in dem Sinne, wie sie von dem Ende August eröffneten Internationalen Kongreß für sozialökonomische Planung angestrebt wird, nicht gut die Rede sein. Einberufen wurde dieser Kongreß auf Anraten der „Internationalen Gesellschaft für die Verbesserung der Bedingungen und menschlichen Beziehungen in der Industrie", einer Gesellschaft, deren schwülstiger Namen nicht über ihr ernsthaftes praktisches Wollen hinwegtäuschen darf und die heute ihren Sitz im Haag hat. Sie setzt sich aus den verschiedensten Standes- und Erwerbsgruppen der europäischen Länder zusammen. In den Reihen ihrer Mitglieder befinden sich Kapitalisten, Fabrikbesitzer, Ingenieure, Volkswirtschaftler, Arbeiter, Gewerkschaftsführer, Hygieniker, Psychologen, Sozialbeamte u. a. mehr. Die Amerikaner sind mit einer eigenen Gruppe besonders stark vertreten. Namen, die Weltgeltung besitzen, sind unter ihnen wie Professor Josef Chamberlain, der soeben in Ungarn Studien über die Finanznot dieses Landes gesammelt hat, L. Lorwin, Mitglied der Kommission für die Ausarbeitung des Zehnjahrsplanes für Amerika, Morris L. Cooke, der jüngst von Hoover zum Präsidenten der St. Lawrence Commission, des größten öffentlichen Werkes der Vereinigten Staaten, ernannt wurde, u. a. Dieser Amsterdamer Kongreß ist von langer Hand vorbereitet worden. Man hat zahlreiche Vorstudien über die Arbeitslosigkeit, Ueberproduktion, Planwirtschaft und Rationalisierungsmethoden der verschiedensten Länder getrieben und hofft nun zur Festlegung eines Weltplanwirtschaftssystems zu gelangen.

Voraussetzung für jede Art von wirtschaftlicher Zusammenarbeit der Länder und Völker bleibt allerdings das Vertrauen zum guten Aufbauwillen aller untereinander. Und dieses Vertrauen ist heute infolge der wirtschaftspolitischne Quertreibereien einzelner Mächte noch nicht in erforderlichem Maße vorhanden.

Schnellpost-Beförderung durch Drahtseilschwebebahn



Das Postlufttorpedo des Berliner Erfinders Richard Pfautz (Portrait links).
Ein Berliner Ingenieur, Richard Pfautz, hat dem Reichspost-Zentralamt ein Projekt unterbreitet, nach dem durch ganz Deutschland ein Netz von Drahtseilanlagen gespannt werden soll, an dem besonders konstruierte Lufttorpedos in bisher ungekannter Geschwindigkeit Postsendungen befördern sollen. Es soll so möglich sein, Briefe innerhalb von 2—3 Stunden von einer Grenze Deutschlands zur andern zu schicken.

Deutsche Bücher im Ausland

Das sich steigernde Interesse des Auslandes für deutsche literarische Werke ist deutlich daraus ersichtlich, daß insgesamt im Jahre 1929 2143 Uebersetzungen aus dem Deutschen in 28 Sprachen erfolgt sind. In Sowjetrußland erschienen 350 deutsche Bücher, unter denen das Spezialgebiet der Technik mit 105, die schöne Literatur mit 63 und die Medizin mit 73 vertreten sind. Ins Englische wurden 175 in Englische wurden 175 in England, 202 in den Vereinigten Staaten und 23 in Deutschland übertragen. Die Tschechoslowakei ist mit 165, Spanien mit 143, Frankreich mit 95 und Japan sogar mit 106 deutschen Büchern vertreten. Eine verhältnismäßig hohe Ziffer weist auch Polen mit 74, (42 schöne Literatur) und Ungarn mit 81 Büchern auf. Island steht mit insgesamt 1 Buch an letzter Stelle. Bezeichnend ist, daß Sowjetrußland an der Spitze marschiert; das hat mit seinen Grund darin, daß die Sowjetunion kein Urheberrecht anerkennt und bei der Sowjets eben jedes Buch erscheinen kann, ohne daß der Verfasser sich einverstanden erklärt oder entschädigt wird.

Ein wenig begehrtes Amt. In alten Zeiten kam es nicht selten vor, daß sich in größeren Städten niemand bereit fand, das freigewordene Scharfrichteramt zu übernehmen, obwohl mit demselben oft sehr ansehnliche Einkünfte verbunden waren. Man mußte häufig einem Verurteilten das Leben schenken, um auf diese Weise einen Henker zu bekommen.

An unsere blonden Leserinnen! Wir weisen darauf hin, daß es jetzt ein neues Spezial-Shampoo für Blondinen gibt: Schwarzkopf „Extra-Blond" mit Haarglanz und Schaumbrille. Es hellt nachgedunkeltes Blondhaar allmählich bis zu jeder gewünschten Nuance auf und gibt ihm so seinen ursprünglichen Blondton zurück. Sie erhalten „Extra-Blond" zu 30 Pfg. überall dort, wo „Schwarzkopf-Extra" (hell und dunkel) vorrätig ist. Die richtige Packung erkennen Sie an dem roten Aufdruck „Extra-Blond".

Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

72. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Neuntes Kapitel.

Drei Mütter.

Das einsame Haus des Wasenmeisters Baumann im Ardey lag ungefähr vierzig Schritte von der durch das Gebirge von Hagen nach Unna führenden Chaussee zurück. Man überschritt von dieser auf einer schmalen hölzernen Brücke, ohne Geländer, den Chausseegraben, und gelangte dann in einen nicht viel breiteren Weg, der in gerader Richtung zu dem Hause führte. Rechts vor dem Wege war die Waldung des Ardey, die sich dort bis unmittelbar an den Chausseegraben erstreckte. Links befand sich ein zum Hause gehöriger und bis zu dessen Seite reichender Gemüsegarten. Der Weg hatte zu beiden Seiten einen Holzzaun. Der Garten war auch nach den anderen Seiten hin mit einem Zaun umgeben; nur am Hause war er offen.

Hinter dem Hause war ein geräumiger offener Rasenplatz, der sich bis an die dort etwa auf fünfzig Schritte zurücktretende Waldung erstreckte. Auf demselben standen mehrere hohe Eichen. Der Platz war wahrscheinlich früher gleichfalls Waldung gewesen; jene Eichen hatte man stehen lassen.

Gegen sieben Uhr abends am fünfundzwanzigsten Juni waren in dem Garten vor dem Hause des Wasenmeisters zwei Frauen beschäftigt, aus Kohl- und Rübenbeeten das Unkraut zu jäten. Am Tage war es ihnen wohl zu heiß zu dieser Arbeit gewesen; die Sonne hatte fortwährend ohne allen Schatten auf dem Garten gestanden. Jetzt war sie hinter die hohen Eichen des nahen Waldes zurückgetreten.

Beide Frauen waren nicht mehr jung. Sie konnten jede fünfundvierzig bis fünfzig Jahre zählen. Die eine erschien beim ersten Anblick um mehrere Jahre jünger; allein es war eben wohl nur der Schein. Sie war kräftiger gebaut, sie hatte sich frischer erhalten; ihre Gesichtszüge waren fester, härter, zeigten freilich auch mehr Ruhe, mehr Kälte, weniger Temperament. Die andere war feiner, zarter, das Gesicht, ehemals schön gewesen, war kränklich, die Züge waren erschlafft; das Auge hatte einen unruhigen, irren Ausdruck.

Jene erste war die Frau des Wasenmeisters Baumann. Die zweite war seine Schwester, Sophie Baumann, die ehemalige Geliebte des Hauptmanns von Heiding.

Sophie Baumann war mit der ganzen völligen Hingebung einer Irren, die etwas unternommen hat, mit ihrer Arbeit beschäftigt. Es schien für sie nichts anderes in der Welt zu geben, weder für ihren äußeren Sinn, noch für ihre Gedanken.

Die Frau des Wasenmeisters sah zuweilen mit einiger Erwartung von ihrer Arbeit nach der Haustür auf.

Die Tür stand offen. Nach einer Weile erschien in ihr, aus dem Hause kommend, ein großer, starker Mann in blauem Kittel, den Hut auf dem Kopfe und einen großen Stock in der Hand. Es war der Wasenmeister Baumann. Er war im Begriff, auszugehen.

Seine Frau sah ihn. Sie erhob sich halb von der Erde und ihrer Arbeit.

„Du willst gehen, Baumann?"

Sie tat die Frage etwas schüchtern.

„Ja!"

Der Mann antwortete kurz, grob.

Die Frau schwankte bei dem Tone, ob sie ganz aufstehen solle.

Sie stand völlig auf und ging zu ihm.

„Was willst Du?" fragte er mit seiner barschen Stimme.

„Baumann, wirst Du wieder die Nacht ausbleiben?"

„Ja."

„Die Gendarmen sind im Ardey."

„Was gehen sie mich an?"

„Ein paar kamen heute vorübergeritten. Sie sahen so verdächtig nach dem Hause."

„Bah, wegen der lächerlichen Geschichte mit der Dirne von der Menagerie!"

„Nenne sie nicht lächerlich. In dem Wirtshause an dem Westhofener Kreuzwege sagten sie, daß der Landrat die Sache dem Gerichte angezeigt habe."

„Der junge Graf ist in der Sache. Dem wird kein Gericht etwas tun. Und darum auch mir nicht."

„Sage das nicht so gewiß. Die geringen Leute müssen nur zu oft für das büßen, was die vornehmen gesündigt haben."

Die kalte, nicht sehr gefühlvolle Frau schien wenigstens nicht ohne Verstand und Erfahrung zu sein.

Der Wasenmeister lachte unbekümmert.

„Wenn man mir etwas anhaben wollte, so hätten die Gendarmen, anstatt mit dem verdächtigen Gesicht vorbeizureiten, nur in das Haus kommen dürfen."

„Baumann, ich fürchte auch noch etwas anderes."

„Was wäre es?" fragte der Mann, etwas aufmerksamer.

„Die Franzosen —"

Er erblaßte. Der rohe Mensch, der seit seiner frühen Jugend ausgelernte, an kalte Verstellung wie an rücksichtslose Gewalt gewöhnte, verstockte Verbrecher war wohl seiner Frau und ihrem verschlossenen Wesen gegenüber nicht immer auf seiner Hut. Er erblaßte nur eine halbe Sekunde, dann lachte er wieder.

„Aengstigen Dich auch die Narren?"

„Was hast Du mit ihnen vor? Sie kommen fast jede Nacht; selbst bei Tage schleichen sie da hinten im Walde herum. Du gehst mit ihnen aus. Sie können nichts Gutes vorhaben."

„Und was sollen sie Schlechtes vorhaben?"

„Ich weiß es nicht. Ich habe mir schon den Kopf darüber zerbrochen."

„Es wird nicht viel gewesen sein. Zerbrich ihn Dir weiter gar nicht mehr darüber."

„Was willst Du denn mit ihnen?"

„Weiber dürfen nicht alles wissen."

„Ich fürchte, ich weiß schon mehr, als ich wissen sollte."

„Und was weißt Du?: fuhr der Wasenmeister auf.

„Die Sophie hat geplaudert."

„Sie ist eine Verrückte. Aber was hat sie gesagt?"

„Neulich in der Nacht, als das schwere Gewitter war, und die beiden fremden Damen hier waren — Du sagtest nachher, es sei die Gräfin Lenhausen mit ihrer Tochter gewesen."

„Du hattest Dich von ihnen beschwatzen lassen, sie zu der Verrückten zu führen. Es war ein Glück, daß ich früh genug dazu kam und die Geschichte verhinderte. Aber erzähle weiter."

„Du rissest die Sophie gewaltsam in den Wald —"

„Sie hatte einen ihrer Anfälle. Sie hätte Sachen ausschreien können, die für das Ohr jener Frauen nichts taugten. Die Franzosen verstanden sie nicht."

„Du hattest sie bei den Franzosen allein im Walde gelassen, während Du zum Hause zurückgingst, um nach der Gräfin zu sehen."

„Um sie zum Teufel zu jagen. Wenn der alte Hauptmann erführe, daß sie hier gewesen sind, es wäre vorbei mit mir. Und kommen sie noch einmal, es würde Dir schlecht gehen. Aber erzähle endlich."

Fortsetzung folgt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 10. September 1931.

Der Weinstock

Ein Weinstock steht in meinem Garten,
Von mir als junges Reis gelegt —
Und heute süße Frucht er trägt.
Doch manches Jährchen mußt' ich warten.

Gar mächtig wuchs er in die Breite,
Ich mußt' ihn stützen hier und dort.
Doch wuchert er noch lustig fort,
Zur rechten und zur linken Seite.

Ich widmete ihm manche Stunde,
Um ihn zu pflegen — und der Preis,
Den heute ich zu schätzen weiß,
Sind seiner Trauben gelbe Bunde.

Die Kinder stehen voll Begehren
Am Gartentor, zum Sprung bereit.
Doch jedes Ding hat seine Zeit!
Ermahne ich, mit leisem Wehren.

Ein Weilchen müßt ihr euch gedulden;
An Sonnenwärme es gebricht —
Und ohne diese reifen nicht
Der gold'nen Trauben schwere Dolden.

Albert Knülle.

Geänderte Verordnung über berufsübliche Arbeitslosigkeit

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Versicherung gibt jetzt auf Grund des Gesetzes hierzu und in der Fassung der Notverordnung vom Juni Aenderungen für die berufsübliche Arbeitslosigkeit bekannt. Den Berufen oder Gewerben, in denen eine regelmäßig wiederkehrende Arbeitslosigkeit für berufsüblich erklärt ist, sind die Arbeitslosen zuzurechnen, welche in solchen Berufen in den letzten 52 Wochen ihrer versicherungspflichtigen Beschäftigung vor der ersten Arbeitslosmeldung, die auf den Erwerb der Anwartschaft folgt, mindestens 26 Wochen tätig waren. Berufsübliche Arbeitslosigkeit für das Gebiete des Reiches wird anerkannt für Angehörige der bisher aufgeführten Berufe, sofern sie im letzten Jahre ihrer Beschäftigung vor der Meldung beim Nachweis mindestens 26 Wochen in bestimmten Betrieben gearbeitet haben. Diese Aenderungen gelten seit dem 7. September. Arbeitslose, die ihre letzte Unterstützung vor diesem Tage in der Sonderregelung zu erhalten hatten, bleiben bis zur Erschöpfung ihres Anspruchs darin, falls sie nicht vorher Erwerb einer neuen Anwartschaft nachweisen.

Trennungsentschädigungen für Versorgungsanwärter

Der Erlaß über die Anwendung der Ruhensvorschriften bei Beschäftigung im öffentlichen Dienst außerhalb des Wohnortes der Familie ist nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums jetzt dahin erweitert worden, daß künftig auch solchen Versorgungsanwärtern Trennungsentschädigungen oder Fahr- oder Mehrkostenvergütungen bei der Ruhensberechnung der Uebergangsgebührnisse als Härteausgleich abgesetzt werden können, die nur vorübergehend als Arbeiter oder nicht auf Grund der Anstellungssätze als Angestellte im öffentlichen Dienst außerhalb des Wohnorts der Familie beschäftigt werden. Es ist dabei ohne Unterschied, ob die Arbeit innerhalb oder außerhalb des Reichsdienstes stattfindet. Solche Härteausgleiche kommen jedoch nur in Frage, wenn es feststeht, daß die Stellen die Entschädigungen nach den geltenden Vorschriften eigentlich nicht gewähren dürften.

Einstellung der Kann-Bezüge

Die gespannte Geldlage des Reiches hat nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers die Einstellung der Bewilligung von Kannbezügen nötig gemacht. In besonders dringenden Fällen können aber auf Grund gesetzlicher Vorschriften Kannbezüge mit nachträglicher Wirkung vom 1. September an bewilligt werden, jedoch auch nur mit Einschränkungen. Versorgungsgebührnisse kommen dafür in Frage, wenn die Erwerbsfähigkit durch Gesundheitsstörungen, die als Folge einer Dienstbeschädigung anerkannt sind, um mindestens 50 Prozent beeinträchtigt ist. Witwen- und Waisenbeihilfen dürfen nur für solche von Pflegezulageempfängern neu bewilligt oder erhöht werden. Der Höchstsatz für Elternbeihilfen beträgt monatlich 20 Mk. Neue werden nicht mehr bewilligt, ebensowenig Kapitalabfindungen. Die Erziehungsbeihilfen sind herabgesetzt worden. Die Ermächtigungen der Aemter über Gewährung von Härteausgleichen sind aufgehoben. Zuschüsse in Notfällen an Reichsbeamte und Soldaten der Wehrmacht dürfen bei schärfstem Maßstab wieder bewilligt werden. Auszahlungen einmaliger und laufender Unterstützungen mit Ausnahme der Uebergangsbetreuungen kommen nicht mehr in Frage, ebensowenig Kinderzuschläge für Pflegekinder und Enkel.

Vom Wetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Im Bereich der zusammensinkenden Kaltluft hat sich der Witterungscharakter über dem westlichen Mitteleuropa nicht verändert. Kräftige Ausstrahlung bei meist heiterer bis wolkenloser Nacht bedingt weiterhin recht niedrige Tiefstwerte, die zwischen 4 und 5 Grad lagen. Allgemein ist der Luftdruck etwas gefallen; dies veranlaßt jedoch keine Wetterverschlechterung. Der Finnlandwirbel ist etwas rückläufig geworden und liegt heute über der nördlichen Ostsee. Da seine Energie jedoch erschöpft ist, bleibt er für das mittlere Europa wetterunwirksam. Ueber dem gesamten nördlichen Ozean liegt kalte Luft arktischen Ursprungs, die daselbst zunächst keine Störungen aufkommen läßt. Der Witterungscharakter bleibt somit weiterhin über Westdeutschland erhalten.

Vorhersage für Donnerstag: Schwache Winde aus wechselnden Richtungen. Nach kalter Nacht noch strichweise Morgennebel. Tagsüber wolkig bis heiter und trocken, nur mäßig warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine Aenderung abzusehen.

÷ **76 Jahre alt.**

Am heutigen Tage begeht die Witwe Drees, wohnhaft Hörderstraße 58, ihren 76. Geburtstag. Wir wünschen dem Geburtstagskind, das sich noch einer guten Gesundheit erfreut, zu ihrem Ehrentage alles Schöne und Gute.

÷ **73 Jahre alt.**

In bester Gesundheit begeht am heutigen Tage die Witwe Brenke, wohnhaft Rosenweg, ihren 73. Geburtstag. Auch wir wünschen ihr dazu einen recht langen und sonnigen Lebensabend.

÷ **Wem gehört der Schäferhund.**

Von der hiesigen Polizeiverwaltung wird ein junger Schäferhund als zugelaufen gemeldet. Der Eigentümer des Hundes kann seine Ansprüche auf dem Polizeibüro im neuen Rathaus geltend machen.

÷ **Eröffnung der Gaststätte Kreinberg.**

Die neue Gaststätte der Siedlung Kreinberg wird am kommenden Sonnabend, den 12. ds. Mts. eröffnet.

Heute wieder Schulanfang

Nun ist die schöne Zeit vorbei. Mit dem heutigen Tage öffnen die Schulen wieder ihre Pforten und lassen die kleinen und großen Lernbegierigen wieder Platz nehmen in ihren Bänken, die schon Generationen überdauert haben und manchem, der heute in seiner Stadt angesehen und bekannt ist, die ersten schweren Stunden im Leben bereitet haben. So war es immer und so wird es immer bleiben. Wenn wir an diesen Tagen die ränzelbepackte Jugend wieder durch die Türe der Weisheit und Gelehrsamkeit schreiten sehen, überkommt uns jenes dankbare Gefühl aus unserer Jugendzeit und erinnern uns gerne dieser noch besseren Zeiten.

Die mehrwöchentliche Pause ist nun vorbei. Die goldenen Tage sind dahin und auch die Sonne hat nun ihren Glanz verloren — so scheint es wenigstens all den kleinen Tornisterhelden. Aber sie vergessen meist, daß doch zwischen dieser vergangenen glücklichen Zeit und der kommenden Winterferienzeit nur einige Monate der Arbeit für sie liegen und daß die nächsten Ferien wohl mit Recht die erwartungsfreudigsten für sie sind. Und so wollen wir nach diesen Wochen der Entspannung und des fröhlichen Tuns und Spiels hoffen, daß alle unsere Kleinen aus Stadt und Land heute wieder gerne den für sie ersten ernsten Lebensweg beschreiten und sich auch fernerhin die Mühe geben, tüchtige und brauchbare Mitarbeiter am Aufbau des deutschen Vaterlandes zu werden. Wer in diesem Sinne das Schulhaus wieder betritt, den werden die kommenden Ferien doppelt glücklich machen.

÷ **Militärkonzert im Freischütz.**

Ein Ereignis für die Militär-Musik-Freunde wird das am kommenden Sonntag, den 13. September, nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Militärkonzert im Freischütz sein. Obermusikmeister Gerlach, der schneidige Reiterdirigent, konzertiert mit dem gesamten Trompeterkorps des 15. Reiter-Regiments Paderborn, er hat ein Programm aufgestellt, welches bei den Zuhörern größte Begeisterung auslösen wird. Besonders interessieren dürften die Cornet à Piston-Soli des Obermusikmeisters. Nach dem Konzert ist Tanz. Der Eintrittspreis ist 50 Pfg. inkl. Steuer.

÷ **Dankbarkeit und Treue über das Grab hinaus**

bewies der Schwerter Jünglingsverein seinem langjährigen Führer, dem vor Jahresfrist heimgegangenen Pastor Wischnath. Der Verein benutzte den diesjährigen Ausflugs- und Wandersonntag, um in früher Morgenstunde eine Gedenkfeier an seinem Grabe auf dem Osthofen Friedhof in Soest zu halten und bewies damit, daß sein Vorbild und seine Lehre unvergessen sei.

÷ **Arbeitsunfall.**

Bei Verladearbeiten geriet der Arbeiter Joh. D. zwischen stürzende Holzpfeiler und erlitt eine schwere Brust- und Armquetschung.

÷ **Sternwanderung des Ruhrtaler Sängergaues.**

Am Sonntag soll die Sternwanderung des Ruhrtaler Sängergaues nach Ergste ausgeführt werden. Der Gau, dem 17 Vereine ingehören, ist zu diesem Zwecke in drei Gruppen eingeteilt worden. Zur Gruppe Hesendehl gehören die Vereine Lichtendorf, Geisecke, Langschede usw., der Gruppe W. Peters unterstehen „Liedertafel"-Schwerterheide, Einigkeit-Villigst, Edelweiß-Wandhofen, Quartett-Verein Schwerte-Ost, Quartettverein Harmonie-Holzen und Schwerter Doppelquartett. Gruppe 3, die Höher als Leiter hat, umfaßt die Vereine von Ergste, Westhofen, Drüpplingsen usw. Die Vereine marschieren am Sonntag nachmittag 2 Uhr geschlossen zum Denkmal. Der Massenchor singt hier zwei Lieder. In den verschiedenen Lokalen werden die einzelnen Vereinen neben einigen Besprechungen Lieder vortragen.

÷ **Die Herbstferien.**

Herbstferien sind in diesem Jahre vom 19. September bis 12. Oktober für die ländlichen Schulen von Mecklenburg-Strelitz; vom 24. September bis 12. Oktober für die Staatliche Bildungsanstalt in Köslin und das Pädagogium in Putbus; vom 25. September bis 6. Oktober in Mecklenburg-Schwerin; vom 26. September bis 8. Oktober in Lübeck, bis 12. in den städtischen Schulen von Mecklenburg-Strelitz, bis 13. in Braunschweig; vom 30. September bis 8. Oktober in Bremen; vom 30. September bis 13. Oktober in Berlin-Brandenburg, Nieder- und Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Oldenburg und Hamburg; vom 30. September bis 14. Oktober in Ostpreußen, Pommern, Hannover, Minden-Ravensberger Land, Hessen-Nassau und Schaumburg-Lippe; vom 30. September bis 15. Oktober in der Grenzmark; vom 2. bis 11. Oktober im Land Sachsen; vom 3. bis 20. Oktober in der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt. Die Herbstferien fallen aus für Haselüne, in Westfalen, der Rheinprovinz, Bayern, Württemberg und Baden.

Reichsbahndirektion Wuppertal im August

Der Güterverkehr ist im Berichtsmonat weiter zurückgegangen. Besonders wurde der Ladungsverkehr betroffen, dagegen war der Rückgang im Stückgutverkehr geringer. Es wurden gegenüber dem Vormonat im ganzen 9,5% und, weil der Monat August einen Arbeitstag weniger hatte als der Vormonat, auf einen Arbeitstag bezogen 6% Prozent weniger Frachtbriefe abgefertigt. Die Zahl der behandelten Stückguttonnen ging um 10,3 bezw. 6,8% zurück. Auch die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen war um 4,5% geringer als im Juli. Der Rückgang gegenüber dem gleichen Monat der Jahre 1930 und 1929 ist noch erheblicher geworden.

Der Personenverkehr ist gegenüber dem Vormonat um 4,1% gestiegen. Die Zunahme ist auf den Ferienverkehr zurückzuführen, der sich im Anfang des Monats recht lebhaft gestaltete.

Der ungewöhnlich starke Rückgang von 20% gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres — gegenüber 1929 sogar 30% — war außer durch die weiter verschärfte Wirtschaftskrise zu einem nicht geringen Teil verursacht durch die bekannten Notverordnungen, die die Entwicklung des Fernverkehrs im Hauptreisemonat außerordentlich störend beeinflußten. Auch der Ferienausflugs- und Wochenendverkehr konnten sich bei der meist ungünstigen Witterung nicht entwickeln.

Im Gepäck- und Expreßgutverkehr war gegenüber dem Vormonat ein Rückgang von 14,9% zu verzeichnen, der in erster Linie auf den Expreßgutverkehr entfällt. Dieser wird von den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen besonders betroffen. Die Abnahme gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1930 beträgt 16,2%.

Amt Westhofen

Holzen. Steuerhebetermin. Um die Steuereinzahlungen zu erleichtern, hält die Amtskasse am Donnerstag, den 10. September in Holzen folgende Hebetermine ab, vormittags von 9—9,30 Uhr in der Wirtschaft Prein auf dem Höchsten, von 10—10,30 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg auf dem Sommerberg und von 11—12 Uhr n der Wirtschaft Schneider in den Rosen.

Holzen. Mutterberatung. Am 11. September, nachm. 3 Uhr, findet im Gemeindehause in Holzen eine Beratungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen statt.

Garenfeld. Erholungsstätte. Ein gewisser D. B. aus Duisburg erwarb auf dem Steinberg ein 1½ Morgen großes Grundstück. Er hat die Absicht, noch einen Teil des in der Nähe des Grundstückes gelegenen Waldes zu erwerben, um auf diesem Terrain eine Erholungsstätte zu errichten.

Garenfeld. Der Turnverein „Westfalia" feiert am 12. September sein 46. Stiftungsfest. Vereinswettkämpfe aller Abteilungen werden am Nachmittag des gleichen Tages ausgetragen.

Garenfeld. Das Diplom der Reichsjugendwettkämpfe erhielt die Schülerin Erna B. mit 28 Punkten. Es sei der jungen Turnerin gegönnt, aber, so schreibt man uns, die Mitschülerin E. T. hatte 35 Punkte. Sollte hier ein Irrtum vorliegen?

Bau einer katholischen Notkirche

Westhofen. Seit mehreren Jahren sind die katholischen Eingesessenen der Stadt Westhofen bestrebt, eine eigene Kirche zu erhalten. Baupläne und Kostenanschläge haben dem katholischen Kirchenvorstand wiederholt in mehreren Sitzungen vorgelegen. Die Bemühungen scheiterten jedoch bisher an finanziellen Schwierigkeiten. Durch Gründung eines Kirchenbauvereins, der sich eifrig für den Plan einsetzte, ist es jetzt gelungen, die Finanzierung soweit sicherzustellen, daß man an den Bau einer Notkirche herangehen kann. Oberhalb der Apotheke an der Hohlwegstraße steht ein Grundstück zur Verfügung. Der Bau soll in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden. Das als Notkirche projektierte Gebäude soll möglichst einfach aufgeführt werden, da Mittel nur in beschränktem Umfange vorhanden sind. Den katholischen Eingesessenen Westhofens, die den Gottesdienst bisher in einem kleinen Raume der alten Schule abhielten, wird es trotzdem eine Befriedigung sein, sich ihre Kirche selbst geschaffen zu haben.

Westhofen. Zum Bau der Eichhofstraße. Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der mit Zustimmung der Polizeiverwaltung aufgestellte Baufluchtlinienplan der Eichhofstraße in Westhofen vom 10. September ab vier Wochen lang im Zimmer des Amtsgebäudes zu jedermanns Einsicht offen liegt. Etwaige Einwendungen sind innerhalb der angegebenen Frist schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Westhofen. Kleinkinder-Fürsorge. Am 10. September, vormittags 9,30 Uhr, wird im Gemeindehause in Westhofen eine Beratungsstunde für Kleinkinder abgehalten. Eltern und Vormünder können dort ihre Kinder vom Beginn des dritten Lebensjahres bis zur Einschulung kostenfrei untersuchen lassen.

---

3. Westfälische Automesse in Dortmund

Auf Grund der guten Erfolge der bisher in Dortmund abgehaltenen Automessen hat sich die Messeleitung entschlossen, vom 18. bis 22. September die 3. Westfälische Automesse zu veranstalten. Die Messe wird wiederum in den Hallen Lindenhorsterstraße 38 für gebrauchte Personen-, Lieser- und Lastkraftwagen sowie für Motorräder aufgezogen werden. Das Messebüro befindet sich beim städtischen Verkehrs- und Presseamt, Dortmund, Stadthaus, Zimmer 123.

÷ **Ausfall des Schlafwagens Dortmund—Stuttgart in D 308/307.**

Die mangelhafte Benutzung des Schlafwagens Dortmund—Stuttgart in D 308/307 hat die Mitropa vor kurzem zur vorübergehenden Aufhebung dieser Schlafwagenverbindung veranlaßt. Der Verkehrsverband „Industriebezirk" hat hiergegen Einspruch erhoben und baldige Wiedereinlegung des Schlafwagens gefordert. Während der Zeit, wo der Schlafwagen Dortmund—Stuttgart in D 308/307 nicht verkehrt, besteht eine Ersatzverbindung in D 107/108 Vlissingen—Stuttgart. Der Schlafwagen kommt von Vlissingen in Köln um 22,47 Uhr an und kann zu dieser Stunde von den Reisenden des Industriebezirks in Köln bestiegen werden; er trifft in Stuttgart um 7,53 Uhr ein. In der Gegenrichtung verläßt der Schlafwagen Stuttgart um 22,34 Uhr. Die Reisenden können bis zur Abfahrt des Wagens von Köln nach Vlissingen um 8,23 Uhr darin verbleiben.

Aus Städten und Provinzen

Strafantrag gegen Straßenbahndirektor Pforte

Hagen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist nunmehr gegen den früheren Direktor der Hagener Straßenbahn A.-G., Pforte, der 250 000 Mark unterschlagen hat, das Strafverfahren eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die Ermittlungen aufgenommen.

150 Meter Straßenbahnleitung gestohlen

Kamen. In der Nacht zum Mittwoch wurde zwischen den Besitzungen Michaeli und Gerken an der Schillstraße etwa 150 Meter Kupferdraht der Oberleitung der Straßenbahn Unna—Kamen—Werne gestohlen. In Frage kommen drei bisher noch unbekannte Täter, die aber während ihrer Tätigkeit gesehen worden sind. Sie entfernten sich zunächst in Richtung Bergkamen, kamen aber später zurück, um sich dann Richtung Lünen zu entfernen. Die Straßenbahnverwaltung sorgte schon am frühen Morgen für die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten, sodaß der Straßenbahnbetrieb fast keine Unterbrechung erlitt.

Aushebung eines Schmugglernestes

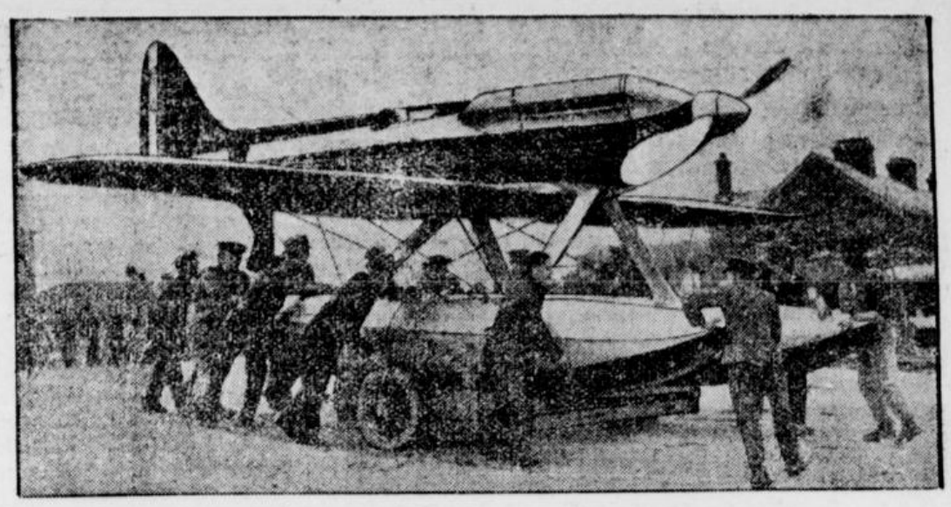
Kamen. Zu einem aufregenden Vorfall kam es am Dienstag mittag auf dem hiesigen Marktplatz, wo es der hiesigen Kriminalpolizei nach langen Bemühungen gelang, den schon seit langem als Schmuggler bekannten Joseph Stadler aus Bergkamen festzunehmen. Seiner Festnahme versuchte er sich durch die Flucht zu entziehen, und nur durch Drohungen mit seiner Dienstpistole konnte der Beamte den Schmuggler stellen. Die sofort in der Wohnung des Festgenommenen vorgenommene Durchsuchung förderte eine Unmenge Tabakwaren ans Tageslicht, jedoch wurde von Landjägerei- und Polizeibeamten festgestellt, daß das vorher größere Lager an Waren fortgeräumt worden war. Aus diesem Grunde wurden auch bei Verwandten des St. Haussuchungen vorgenommen. Hierbei konnte bei seinem Schwager Wilhelm Krückenberg, Werner Straße 154, ein geschickt unter den Betten verstecktes Warenlager entdeckt werden. Neben den Tabakwaren wurde auch ein wertvolles Fernglas gefunden, dessen Herkunft einwandfrei nicht feststeht, aber dessen sich die Schmuggler zur Absuchung des Geländes bedient haben dürften. Dieses, wie auch die aufgefundene Schmugglerwaren wurden beschlagnahmt. Der Festgenommene wurde dem Untersuchungsrichter des hiesigen Amtsgerichts zugeführt.

Holzwickede. Neuer Sportplatz. Die Spielvereinigung 1912 von Holzwickede hat ein fünf Morgen großes Gelände an der Hohenzollernstraße, das dem Landwirt Flunkert gehört, auf zehn Jahre gepachtet. Auf diesem Gelände soll ein neuer Sportplatz hergerjchtet werden. Die jährliche Pacht beträgt 300 Mark. Die Arbeiten sollen sofort beginnen.

Witten. Erhängt. Ein in der Poststraße wohnender Bäckermeister hat sich am 8. d. M. in seiner Wohnung erhängt. Was den Mann in den Tod getrieben hat, konnte noch nicht festgestellt werden

Witten. Die Einbrecherbande wird immer frecher. Die Einbrecherbande, die nach Ansicht der Polizei aus auswärtigen Berufsverbrechern besteht, wird immer frecher. Obwohl sie durch ihre Einbrüche zahlreiche Spuren hinterlassen hat, hat sie es bis jetzt verstanden, sich vor den Nachforschungen der Polizei zu verbergen. Leider fehlen aus Beschreibungen von den Tätern, so daß die Suche äußerst erschwert ist. Gestern wurde zwischen 13 und 15 Uhr ein Einbruch in den Laden eines Konsumvereins in der Stockumer Straße in Witten-Annen verübt. Die Einbrecher sind durch die Hoftür in den Verkaufsraum eingedrungen und haben die Ladenkasse, in der sich ein großer Geldbetrag befand, ausgeraubt. — Ein anderer Einbruch in Witten-Annen passierte in der letzten Nacht. Die Einbrecher stahlen aus einer Schreibwarenhandlung eine Mercedesschreibmaschine Nr. 151 045, eine braungehämmerte Standuhr, zwei schwarzpolpierte Umstellkalender mit Spardose, einen silbernen Vervientenständer, mehrere Füllfederhalter und einen Betrag Silbergeld.

Schneiderpokal-Flieger fliegt 724 Kilometer pro Stunde!



Das Vickers-Supermarine-Flugzeug wird zu Wasser gebracht.
Beim Training zum Schneiderpokal-Wettbewerb erreichte der englische Flieger G. H. Stainsforth die Rekordgeschwindigkeit von 724 Stundenkilometern, d. h. 130 km mehr als der bisherige Rekord des englischen Fliegers Orlebar. Bei solcher Geschwindigkeit wäre es möglich, innerhalb von 6 Stunden von Europa nach Amerika zu fliegen.

Boxkämpfe in der Westfalenhalle

Bereits drei Kampftage perfekt — Eder-Besselmann am Schmeling-Kampftag
Länderkampf Dänemark-Deutschland — Auch Pistulla verpflichtet

Die bisherige Entwicklung des jungen deutschen Boxsports hat bewiesen, daß sie einen Aufschwung genommen hat, wie man ihn so schnell kaum erwarten konnte. Der beste Beweis hierfür sind nicht allein die Leistungen Schmelings, sondern auch die Ergebnisse der letzten Europameisterschaftskämpfe, wobei neidlos anerkannt werden muß, daß Westdeutschland immer mehr die besten Vertreter sowohl in nationalen wie in internationalen Kämpfen stellt. Die Westfalenhalle, die immer mehr oder weniger im Brennpunkt der boxsportlichen Geschehnisse stand, geht nun auch mit Eröffnung der Wintersaison mit Macht daran, diese Bewegung weiter zu fördern und ihre führende Position als Winterkampfstätte weiter zu befestigen. Der Kampftag am Sonntag, den 11. Oktober, der eine besondere Note durch die Anwesenheit unseres Weltmeisters Schmeling erhält, bringt in dem Zusammentreffen Eder-Besselmann eine Zugnummer, die garkeiner weiteren Empfehlung bedarf.

Bereits 14 Tage später, am Sonntag, den den 25. Oktober, steigt das Treffen der beiden kampfstärksten Amateurmannschaften Europas, Deutschland gegen Dänemark. Diese beiden Mannschaften waren von jeher die stärksten Rivalen, die sich auf das schärfste bekämpften; noch im vergangenen Jahr mußten sie sich unentschieden trennen.

Schon zwei Wochen nachher, am Sonntag, den 8. November, steigt der nächste Professional-Großkampftag der Westfalenhalle, für den bereits Vertrag mit Euroapmeister Pistulla, der damit zum ersten Mal im Boxring der Westfalenhalle erscheint, getätigt ist.

Schwerter Boxsport 22

Wie wir bereits mitteilten, kämpft der Schwerter Boxsport v. 1922 zum ersten Mal in dieser Saison wieder am Sonnabend, den 3. Oktober, in Schwerte. Es handelt sich um einen Rückkampf gegen den Brackeler Boxring 1929. Vorher wollen die Hiesigen ihre Mannschaft auswärts erproben. So starten sie am kommenden Samstag, den 12. September, in Dortmund-Körne gegen die dortigen Boxfreunde. Dieser Verein konnte noch vor 14 Tagen den starken „Boxsport Lünen" mit 11:3 überlegen schlagen. Da Schwerte nicht weniger als drei Erstlinge eingestellt hat, würde ein Sieg unserer heimischen Vertreter eine freudige Ueberraschung bedeuten. Die Paarungen sind:

Kraft 22 — Borghoff (K)
Scherney (22) — Rostek (K)
Müller (Reichsbahn) — Badinski (K)
Lindemann (22) — Struck (K)
Siebald (22) — Peters (K)
Haßler (22) — Lien (K)
Buse (22) — Sablowski (K)
Maier (22) — Ibel (K).

Am 26. September kämpfen die 22er dann noch in Unna gegen den bekannten „Unnaer Boxsport 25". Diesem Verein gelang es im letzten Frühjahr, die Schwerter Reichsbahnboxer im Klubkampf zu schlagen. Das Abschneiden der Boxsportler gegen Unna wird demgegenüber einen interessanten Kräftevergleich der hiesigen Vereine gestatten.

Der Schwerter Boxsport v. 1922 bittet uns, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß seine Veranstaltungen in Zukunft im Lokal Peters, Wilhelmstraße, stattfinden.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Am kommenden Sonntag, den 13. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, feiert der Turnverein „Eintracht" Westhofen im Vereinslokal W. Asbeck sein diesjähriges Herbst-Kränzchen verbunden mit Werbeturnen der Bezirksriege. Für diesen Tag ist auch wieder wie in den vorigen Jahren ein gutes Programm aufgesetzt, sodaß es jedem zu empfehlen ist, sich dieses anzusehen. Insbesondere aber sei noch auf die Mitwirkung der Bezirksriege hinzuweisen, wovon ja mehrere Spitzenkönner der Westfalenriege angehören. Für musikalische Unterhaltung wird die Kapelle A. Hassel, Hagen, Sorge tragen. Nach dem Turnen findet dann ein Turnerball statt, wo dann jedem Gelegenheit geboten wird, sein Tanzbein zu schwingen. Die Eintrittspreise sind der heutigen Wirtschaftslage angepaßt, sodaß jedem Gelegenheit gegeben ist, auch mal etwas Gutes zu sehen.

Handball

Eintracht Westhofen — Turn- u. Spielverein Hohenlimburg-Reh.

Am kommenden Sonntag nachmittag 2,30 Uhr treten beide Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel auf dem Sportplatz Kluse zusammen. Es ist ein außerordentlich spannender Kampf zu erwarten, zumal Hohenlimburg-Reh in der Bezirksklasse spielt. Die Eintrachtler werden sich aber nicht so leicht eine Niederlage geben lassen, wie es das erste Mal geschah, da sie inzwischen schon mehr Spielerfahrungen gesammelt haben. Sicherlich werden sie sich doch mit einer Niederlage abfinden müssen, aber es kann auch leicht anders kommen.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

Am rheinisch-westfälischen Kurzenmarkt kam das Geschäft, das gleichzeitig mit den großen Börsen wieder eröffnet wurde, nur sehr zögernd in Gang. Durch die auch hier festgesetzten Richtlinien über die Höhe der zugelassenen Kursabschläge tasteten sowohl Verkäufer als auch Käufer den Markt zunächst vorsichtig ab, und ers im weiteren Verlaufe der Woche kam es, soweit amtlich notierte Kuxe in Frage kommen, zu vereinzelten Umsätzen in Carolus Magnus, Heinrich und Deutschland, wobei die Kurse, wie das Kursblatt zeigt, nicht unbedeutende Abschläge gegenüber den Julikursen aufweisen. Bemerkenswerterweise kam in Ewald-Kuxen auf Grund der Richtlinien eine Notierung nicht zustande.

Von Kohlenaktien zeigten Lothringen im Vergleich zu den Notierungen der übrigen Montanaktien sich recht widerstandsfähig.

Am Kalikuxenmarkt wurden Burbachaktien lebhaft gehandelt. Der Kurs, der vorübergehend gegen die anfängliche Notierung um etwa 10 Prozent nachgab, konnte im weiteren Verlaufe den größten Teil der Einbuße wieder aufholen. Diese Bewegung fiel um so mehr auf, als Wintershall-Aktien vom ersten Tage der Wiederaufnahme des Verkehrs dauernd mit 62 Prozent bezahlt repariert Brief notieren. Man bringt die Schwäche dieses Papiers mit den laufenden Prozessen gegen die Verwaltung in Verbindung, die, über die nach ihrer Auffassung unberechtigten Angriffe von jeder Inventionstätigkeit des unzweifelhaft unterwerteten Kurses festhält.

Von Kaliaktien war stärkeres Jnteresse nur für Beienrode vorhanden. Erst in den letzten Tagen wagte sich auf ermäßigter Preisgrundlage wieder einige Nachfrage für die Werte des Aschersleben-Konzerns hervor.

In den Werten des ehemaligen Terminmarktes, wo ebenso wie an den großen Börsen nur nach einheitlichen Kassakursen gehandelt wurde, entwickelten sich die Notierungen auf der Grundlage der Berliner Börse. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen.

Im allgemeinen ist die stark gebesserte Stimmung der großen Börse rheinisch-westfälischen Markt noch nicht zum Ausdruck gekommen, indes scheint aber auch hier langsam das Vertrauen wiederzukehren.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 9. September. Auftrieb: 528 Stück Großvieh, 216 Schweine, 34 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst sehr langsam. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten I. 420—490 Mk., II. 330—420 Mk., III. 240 bis 330 Mk., Rinder 200—370 Mk. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 9—12 Mk., von 9 bis 10 Wochen 12—18 Mk., von 10 bis 12 Wochen 18—30 Mk. Der nächste Markt findet am 16. September statt.

Börsen und Märkte

Am Kuxen- und Aktienmarkt der heutigen Essener Börse war die Tendenz freundlich. Von Kohlenaktien wurden Dahlbusch etwas höher bezahlt. Kohlenkuxe blieben umsatzlos. Von Braunkohlenwerten wurde Vesta gehandelt. Kalikuxe wiesen kaum Umsätze auf. Auf dem Kaliaktienmarkt erfuhren Hallesche Salzwerke eine Steigerung von etwa 8,5 Prozent und Burbach eine solche von 2,5 Prozent. Im Freiverkehr fanden noch Umsätze in Diergardtkuxe statt. — Versteigerungen an der Essener Börse. Morgen sollen an der Essener Börse folgende Werte zwangsversteigert werden: Vier Kuxe Alte Haase, ein Kux Carolus Magnus, fünf Kuxe Deutschland, zwei Kuxe Bellerhammer, zwei Kuxe Beienrode und ein Kux Thüringen.

An der heutigen Essener Terminbörse war eine weitere Befestigung des Kursstandes zu beobachten. Von Terminwerten begegneten Rheinstahl Interesse, die sieben Prozent höher bezahlt wurden. Wintershall blieben weiter angeboten. Die Zuteilung auf die Verkaufsaufträge betrug heute etwa 30 Prozent Barmer Bankverein 64 G; Danatbank 76 G; Dedi 65 G; Gelsenkirchen 44 G; Goldschmidt 22.75 G; Harpener 43 G; Karstadt 16 G; Klöckner 34 G; Mannesmann 40 B; Phönix 29 G; Rheinische Braunkohle 127 G; Rheinstahl 50,5 G; REW. 79 G; Salzdetfurth 152,5 G; Stahlverein 29 G; Westeregeln 91,5 G; Wintershall 62 bez. B repariert; Reichsbank 118 G.

Berliner Butterbericht vom 9. September. Endlich ist auf dem Buttermarkt eine leichte Besserung eingetreten. Die Preise haben überall leichte Erhöhungen erfahren. Die Befestigung kam von England, wo der Absatz sich gebessert hat. Hier sind leider die Absatzverhältnisse noch recht schlecht und die größeren Käufe, die in den letzten Tagen getätigt wurden, sind mehr auf Meinungskäufe zurückzuführen. Dänemark erzielte in England 120—122 Schilling. Die Erlöse wurden einer Notierungserhöhung von mehreren Kronen entsprechen. Berlin hat dieser Entwicklung der Auslandsmärkte bereits am Sonnabend durch eine Heraufsetzung der Notierung von 4 RM. für alle Qualitäten Rechnung getragen. Die Verkaufspreise des Großhandels stellten sich (alles in Tonnen per 100 Pfund): Inlandsbutter 1. Qual. 144—148, 2. Qual. 134—136; Auslandsbutter: dänische 154—157. Kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport
Willy Gatte, Schwerte.



Roman von
Helma v. Hellermann

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen ...

Copyright by
Martin Feuchtwanger,
Halle 1931

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Närrchen —" Zart fuhr der Mann über den dunklen Kopf an seiner Brust. „Und du hast inzwischen wundervoll geschlafen — ich war schon zweimal bei dir!"

„Deswegen träumte ich so schön", lächelte die schöne Frau und rieb ihre Wange in schlafbefangener Zärtlichkeit gegen die des Gatten.

„Ei, du Schmeichlerin", neckte der, „willst mich in gute Stimmung versetzen, damit du nachher ungestraft den armen Oettingen betören kannst! Er ist schon ganz weg, legt sein ganzes Monatsgeld in Blumen an und fängt nun gar noch an zu dichten. Die halbe Nacht lief er in seinem Zimmer herum und murmelte vor sich hin. Das Ergebnis wird bei der Tafel vorgetragen — sofern er nach der Tauffeier noch genügend bei Kräften ist, um es zu können. Ich hab' ihm eben einen Kognak eingeflößt zur Stärkung."

Frau Rosemarie lachte. So hell, so übermütig, so herzensfroh, daß die Sonnenstrahlen, die durch die seidenen Vorhänge hereingeschlichen waren, sofort zu tanzen begannen — und Hardt sich schnell herabbeugte auf den roten, lockenden Mund.

Lange hielt er sie umfangen. Erst als die Amme den Kleinen hereinbrachte, löste sich Rosemarie mit einem mädchenhaft verlegenen Erröten aus den Armen ihres Gatten, bettete ihr Söhnchen an ihre Brust.

Hardt saß still daneben und betrachtete das holde Bild. Ihm war, als müsse er die Hände falten, so übergroß war die Fülle des Glücks, das ihm endlich beschieden war, das ihm in gleicher Seligkeit entgegenstrahlte aus jedem Blick der geliebten Frau, die nach langen Jahren das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht hatte.

Es war ein schweres Warten gewesen, das letzte Jahr — und ein unbeschreiblich schönes Wiedersehen. Der kaum beendeten Trauer und Rosemaries Schwiegereltern wegen hatten sie sich ganz still trauen lassen, dann ein Vierteljahr in Tirol verbracht, wo Rosemarie entzückt von der Mutter des Geliebten gewesen war, die sie gleich so liebevoll und herzlich bewillkommnet hatte. Längst war Frau Anna von ihrem Sohne aufgeklärt worden über das unselige Mißverständnis, das sie beide getrennt hatte. Ungern ließ diese die Kinder ziehen, konnte sich aber doch nicht entschließen, Meran zu verlassen und ihnen nach Amerika zu folgen, wohin Hardt seine junge Frau nun entführte.

Festlich hatten Dan und Dora das schöne Haus am Hudson River zum Empfang des jungen Paares geschmückt. Mit der ihrer irischen Rasse eigenen Warmherzigkeit verliebten sie sich in Rosemarie auf den ersten Blick und priesen ihre Anmut und Güte in lauter Begeisterung. Die Gesellschaft Neuyorks nahm die junge Frau des berühmten Künstlers mit offenen Armen auf.

Noch einmal wurde Rosemaries Herz in seinen Tiefen erschüttert — als die Zeitungen die Nachricht vom sensationellen Selbstmord jener Frau verkündeten, die im Westen der Staaten als Astrologin einen gewissen Ruhm errungen hatte. Es war Mode geworden, sich von ihr das Horoskop stellen zu lassen. Ein abenteuerliches Leben mit dunkler Vergangenheit endete ebenso plötzlich, wie es mit seiner Kunst, den Abergläubigen Geld abzulocken, begonnen hatte.

Sie hatte viel verdient und noch mehr vertan in jenen Kreisen, die in einem fortwährenden Rausch von Sinnesgenüssen durchs Dasein taumelten. Als der letzte Geliebte, ein russischer Fürst, sie verlassen, die Kokainsucht ihre Gesundheit untergraben hatte, machte ein gut gezielter Revolverschuß allem ein Ende. Irgendein Reporter fand heraus, daß Madame Mona, wie sie sich genannt hatte, die Tochter eines hohen deutschen Offiziers und schon einmal verheiratet gewesen war. Mehr wußte, mehr erfuhr niemand.

Einige Tage waren alle Blätter voll davon, dann geriet der Fall über eine neue Sensation in Vergessenheit: der deutsch-amerikanische Millionär James Hartmann ließ sich von seiner Frau scheiden, die mit einem Boxerchampion auf und davon gegangen war.

In den veröffentlichten Bildern der Astrologin erkannte Rosemarie die Mutter wieder, die sie verlassen und sich nie um ihr Kind gekümmert hatte. Nichts bedeutete ihr diese Frau mehr, von der sich ihr Herz schon längst losgesagt hatte. Aber die Erschütterung über ihr verfehltes Leben und tragisches Ende war tief.

Es dauerte geraume Weile, ehe Rosemarie auch diesen Schicksalsschlag überwand. Da half ein Zufall dem besorgten Manne: durch Georg Sättler erfuhr er, daß der neue Besitzer der Rohsenburg das Besitztum, das als Majorat erloschen war, wegen finanzieller Schwierigkeiten zu verkaufen wünsche, und zwar für einen äußerst mäßigen Preis, falls Barzahlung möglich wäre. Sofort entschlossen griff er zu. Er konnte es sich schon leisten, einige Monate des Jahres in Deutschland zu wohnen, das er und Rosemarie doch immer als Zukunftsheimat betrachteten. Als er ihr die Kaufurkunde in die Hände legte, sah sie ihn lange an mit Augen, die wie Sterne am Weihnachtshimmel erstrahlten — um dann plötzlich in Tränen ausbrechend ihm um den Hals zu fallen: „Nun kann unser Kind dort zur Welt kommen, wo wir uns zuerst gesehen haben!"

* * *

Durch die bunt bemalten Spitzbogenfenster des altertümlichen Dorfkirchleins fiel freundliches Licht auf die Menschen, die um das Taufbecken zur Seite des Altars versammelt standen. Auf ihren bittenden Wunsch hin hielt die junge Mutter ihren Sohn selbst in den Armen, dessen Stirn der greise Pfarrer soeben mit einem Segensspruch benetzte. Hans Georg Hardt-von Rohsen. Der Doppelname wurde gewährt.

Von der Orgel herab tönte es leise aus den „Ernsten Gesängen" Meister Brahms: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz ..."

Rosemaries Augen suchten, in Tränen schimmernd, den Gatten, der ernst und innig den stummen Gruß erwiderte.

„Mein alter Helu — endlich hat er sein Ziel erreicht!" Aenne Sättler lächelte ihm bewegt zu — strich heimlich über ihres Mannes Arm. Daß ihnen das krönende Glück der Ehe versagt, war doch ein wenig bitter. — Was wohl die alten Rohsens empfanden?

Aufrecht und gelassen wie immer stand die Baronin neben dem Rollstuhl ihres Gatten, der sämtliche Orden zur Feier des Tages angelegt hatte und mit sichtlicher Freude dem jungen Paare entgegensah, das nun auf ihn zukam. Beherrscht, verschlossen, wie immer, schienen ihre Züge zu sein. Aber als Rosemarie mit leisen Dankesworten ihre Hand ergriff, zog Natalie Rohsen die Gattin des verstorbenen Sohnes an sich: „Alles Glück, das du meinem Jungen gabst, wünsche ich dir, mein geliebtes Kind!"

Rosemarie erwiderte ihren Kuß mit warmen Lippen: „Liebe, liebe Mama —"

Viel verband sie mit dieser Frau. Vergeben und vergessen war, was sie je getrennt hatte, und das Gemeinsame blieb.

„Sieh nur, wie stolz Muttchen ihren Enkel trägt", raunte Hardt seiner Frau zu. Silberweiß war das blonde Haar geworden; aber klar und froh leuchteten die grauen Augen, die der Sohn geerbt hatte, lachten nun zärtlich zu den Kindern herüber, die sie liebevoll grüßten. Bis zum Herbst blieb sie bei ihnen, nahm dann einen lieben Wintergast mit nach dem sonnigen Meran: Mathilde Markmann, mit der sie in alten, schönen Erinnerungen schwelgte.

Zart sang die Orgel ihr Lied der Liebe, leitete allmählich zu freudiger Dankesweise über: „Nun danket alle Gott ..."

Die Feier war beendet.

„Komm, mein Liebling", sagte Hardt leise und drückte den Arm seiner jungen Frau fest an sich.

Eng aneinander geschmiegt traten sie hinaus in den Sonnenschein, der ihnen Ströme von Gold entgegensandte als lachende, leuchtende Boten des Glücks.

— Ende. —

Die Flaschenpost.

Erzählung von
Walter Kaufkuß.

William Smith saß in seinem Strandkorb und blickte traumverloren auf das wogende Meer. Zu seinen Füßen lag eine zertrümmerte Flasche, in seinen Händen aber hielt er einen völlig vergilbten Zettel, auf dem man nur noch einige Worte zu entziffern vermochte. Es war eine Flaschenpost, die William Smith bei einem Spaziergang über das Watt gefunden hatte. Er wollte zunächst seinen Augen nicht trauen, als er das Papier aus dem Innern der Flasche befreit und die kaum noch erkennbaren Schriftzeichen herausbuchstabiert hatte. Der Zufall ist oft wunderbar. William Smith hielt die Flaschenpost in den Händen, die er vor nunmehr zwanzig Jahren selbst den Wogen des Meeres anvertraut hatte.

Die Jugend tauchte vor den Augen des Mannes auf. Er erblickte ganz deutlich vor sich seine Eltern, die nun längst im kühlen Schoß der Erde ruhten. Wie hatten sie ihn gehegt und gepflegt. Als der einzige Sohn einer wohlsituierten Familie, hatte er eine sorgfältige Erziehung genossen. Bankbeamter sollte er werden. Das stand aber nicht nach dem Sinn des abenteuerlichen Knaben. Schon in seiner frühen Kindheit hatte er sich mit dem Meere vermählt. Seemann wollte er werden. Und so war er denn eines Tages, nachdem er ein Jahr lang einem Bankhause angehörte, heimlich, gegen den Willen seiner Eltern, mit seinem ersparten Geld nach Hamburg gefahren und hatte sich dort, da er mittellos war, von einem Heuerbüro als einfacher Schiffsarbeiter für ein Segelschiff, das nach Südamerika fuhr, anheuern lassen. Als er auf den Wogen der Nordsee schwamm, hatte der Knabe es doch nicht übers Herz bringen können, ohne Gruß von der Heimat zu scheiden. Da schrieb er denn einige Worte auf einen Zettel. Er bat den Auffinder der Flaschenpost, seinen Eltern einen Gruß von dem Sohn zu überbringen und ihre Verzeihung für seinen Jugendstreich zu erflehen. Die Gedanken des achtzehnjährigen Knaben waren auf andere Dinge gerichtet, als darauf, daß das Davonlaufen des Einzigen den Eltern schweres Herzeleid bereiten müsse.

Und nun mußte gerade er die Flaschenpost wiederfinden. Ohne den letzten Gruß von dem Sohne waren die Eltern gestorben. Jetzt erst empfand William Smith die ganze Tragweite seines Jugendstreiches.

Der aufgeweckte Knabe hatte Glück. Mit Hilfe eines reichen amerikanischen Gönners schwang er sich von Stufe zu Stufe empor. Als noch nicht zehn Jahre ins Land gegangen waren, hatte er es zu einer angesehenen Stellung im fernen Lande gebracht. Als ganzer Mann wollte er aber vor seine Eltern treten. Darum gab er kein Lebenszeichen von sich. Als er endlich ein großer Plantagenbesitzer geworden war, amerikanischer Staatsangehöriger dazu, und als solcher hatte er sich auch einen anderen Namen zugelegt, da fand er die ersten Worte an seine Eltern. Aber der Brief kam zurück mit dem Vermerk, daß „Adressat verzogen und nicht auffindbar sei". Für William Smith gab es nun kein Halten mehr. Er bestellte seine Geschäfte und begab sich auf die Reise nach Deutschland. In seinem Heimatorte erkannte man ihn nicht. Das war ihm gerade recht. Unerkannt wollte er zunächst bleiben. Die Familie Schmiedemann, das war sein richtiger Name, kannten die älteren Einwohner wohl. Sie seien, so sagte man ihm, vor Jahren völlig verarmt ins Ausland verzogen. Nach vielen Bemühungen war es William Smith möglich geworden, den neuen Wohnort der Eltern ausfindig zu machen. Er reiste dorthin, mußte aber zu seinem Schmerze erfahren, daß die alten Leute vor Gram über ihren Sohn verstorben seien.

Nur eins konnte der Sohn noch ausführen. Er begab sich auf den Kirchhof und schmückte das Grab seiner Eltern mit frischen Blumen. Vom Kirchhofwärter erfuhr er den Namen des Geistlichen, der den Entschlafenen den letzten Segen gespendet hatte. Zu ihm machte sich William Smith auf den Weg, in der Hoffnung, Näheres über die letzten Stunden der Teuren zu erfahren. Da er der Meinung war, der Pfarrer würde mit seinen Mitteilungen zurückhalten, wenn er sich sofort als Sohn der alten Leute zu erkennen gab, so erklärte er, als Freund eines jungen Mannes zu kommen, um in dessen Auftrage Erkundigungen einzuziehen. William Smith sollte sich nicht getäuscht haben.

„Wissen Sie, mein Herr", begann der Geistliche seine Erzählung, „ich könnte mein Wissen nicht über die Lippen bringen, wenn der Sohn der Ausländer — so nannte man in unserem Städtchen die alten wunderlichen Leute, die aus Deutschland gekommen waren — vor mir säße. Ihnen aber will ich die volle Wahrheit sagen in der Voraussicht, daß Sie Ihrem Freund nur das unbedingt Wissenswerte davon wiedererzählen."

William Smith horchte gespannt auf.

„Schmiedemann", begann der Pfarrer, „war der Name der Ausländer. Kurz vor dem Tode des alten Mannes wurde ich in die Wohnung gerufen. Der alte Herr wollte mir einen Auftrag erteilen. Gottes Wege sind oft wunderbar, hatte er mir gesagt, vielleicht hören Sie einmal von meinem Sohne. Sollte es, so fuhr der Alte fort, der Fall sein, so sagen Sie ihm, daß er seinen Eltern schweren Kummer bereitet hätte, daß sie ihm aber verziehen hätten."

In William Smiths Gesicht zuckte es konvulsivisch. Aber er beherrschte sich.

Der Pfarrer fuhr fort:

„Ich drang nun in Herrn Schmiedemann und erfuhr von ihm folgendes: Sein einziger Sohn war in einem Bankgeschäft als Volontär tätig. Eines Tages war nun der junge Mann spurlos verschwunden. Alsbald stellte es sich heraus, daß es dem jungen Herrn möglich war, mehrere hunderttausend Mark zu unterschlagen."

„Das ist nicht wahr", fuhr es William Smith heraus, der kaum noch vor Erregung an sich halten konnte bei dieser Erzählung.

„Ruhig, mein Herr. Sie mögen Ihren Freund heute von einer anderen Seite kennen. Mein Gott, er war damals jung und das Geld lockte. Kurz, als der Bankvorstand dem Vater des Volontärs von dieser Entdeckung Mitteilung machte, da soll er zusammengebrochen sein und immer wieder ausgerufen haben, daß er diese Schande nicht überlebe. Das Bankhaus erlitt keinen Schaden. Herr Schmiedemann gab sein ganzes Vermögen hin. Von Stunde an, so sagte er mir, sei er ein einsamer, unglücklicher Mann geworden. Die Tat seines Sohnes wäre für ihn auch Veranlassung gewesen, daß er mit seiner Frau aus der Heimat schied, wo man nur noch mit Fingern auf ihn wies."

William Smith hatte erschüttert diesen Bericht entgegengenommen. In seinem Hirn arbeitete es. Er begann einen Plan zu fassen, die Schurkerei — nur um eine solche handelte es sich — aufzudecken und seine und der Eltern Ehre wieder herzustellen.

Er kehrte in seinen Geburtsort zurück. Aber alle seine Bemühungen, den Schuldigen zu entlarven, gelangen ihm nicht. Sein Inkognito wollte er noch immer nicht lüften, weil er der Ansicht war, daß er dann gar nicht zum Ziel käme.

William Smith war nach Amerika zurückgekehrt. Aber es hielt ihn nicht lange daheim. Er reiste abermals nach Europa ab. Monate vergingen. Nichts änderte sich in seinem Bemühen, die infame Intrige, die man gegen ihn gesponnen und unter deren Folgen seine Eltern ins Grab gesunken waren, zu enthüllen.

Aber ein anderer wichtiger Punkt war zu verzeichnen. William Smith hatte eine Jugendbekannte getroffen, in die er sich verliebte und die er zu heiraten gedachte. Es war Paula Menkendorf, die seit dem Tode ihrer Eltern bei einer Tante lebte. Sie hatte noch einen Bruder, den William auch sehr gut kannte. Paula Menkendorf gegenüber hatte William Smith sein Inkognito alsbald gelüftet. Da sie darüber aber keineswegs überrascht war, so nahm er vorerst auch keine Veranlassung, ihr Näheres aus der Zeit der Wendung in seinem Leben mitzuteilen. Von der unangenehmen Unterschlagungsgeschichte wußte sie nichts, konnte auch nichts wissen, da, wie sich herausstellte, Paula zu jener Zeit auf Reisen weilte...

Nun war William Smith mit seiner heimlich Verlobten und deren Tante in diesem schönen Nordseebad zusammengetroffen. Und hier mußte die unglückselige Geschichte, hier mußte seine Jugend von neuem mit so großer Deutlichkeit wieder vor seinem Geiste erstehen.

Paula traf ihren Verlobten, in seinem Strandkorb sitzend, in Gedanken verloren. Mit einem fröhlichen Lachen scheuchte sie ihn aus den Träumen auf. Sie achtete nicht auf die zerbrochene Flasche und den vergilbten Zettel in Williams Hand.

„Denke dir, Geliebter, welche Ueberraschung!"

„Nun?"

„Mein Bruder Otto wird heute noch nach hier kommen. Er zeigte seine Ankunft soeben telegraphisch an."

William freute sich darüber, um so mehr, als er mit dem Bruder alles Nähere bezüglich seiner Heirat mit der Schwester vereinbaren wollte. Die beiden Verlobten verabredeten, daß sie dem Bruder zunächst über den wahren Namen Williams nichts sagen wollten. Man war neugierig, zu erfahren, ob sich die beiden Männer, von denen Otto Menkendorf der ältere war, wiedererkennen würden...

Und Otto Menkendorf kam. Es war auf der Terrasse des Kurhotels, wo man sich gegenübertrat. Die beiden Schwager schüttelten sich herzlich die Hände. Otto gratulierte seiner Schwester zu ihrer glücklichen Wahl.

Paula lenkte das Gespräch zuerst auf den Punkt, den sie so gern geklärt haben wollte. Ihr Bruder — meinte sie — würde noch größere Freude haben, wenn er erfuhr, daß William ein alter Bekannter sei.

William Smith merkte die Absicht und kam ihr zuvor. Aus seiner Brieftasche entnahm er die Flaschenpost, entfaltete sie und reichte das Stück Papier seinem Schwager hin.

„Lesen Sie bitte dieses!"

Otto Menkendorf gab sich Mühe. Mit Hilfe von William hatte er den Sinn der Worte schließlich verstanden. Um Paulas Mund lag ein verschmitztes Lächeln.

„Wilhelm Schmiedemann!" stieß Otto rauh hervor. Augenblicklich hatte er sich aber gefaßt. „Ach so, der! Das ist ein sonderbarer Zufall."

„Kennen Sie den Wilhelm Schmiedemann?" fragte William Smith.

„Ob ich ihn kenne! Er war Volontär in dem Bankgeschäft, in dem ich arbeitete; er machte Unterschlagungen und flüchtete. Hahaha!"

„Das ist nicht wahr, Herr Menkendorf!"

„Wer sagt Ihnen das?"

„Ich sage es Ihnen, denn ich bin Wilhelm Schmiedemann!"

Die gemütliche Tafelrunde war zerstört, da ein Schuldiger entlarvt war.

Am nächsten Tage reiste William Smith ab. Er hatte mit Europa endgültig abgerechnet.

Otto Menkendorf war das Schicksal für ihn gewesen, die Flaschenpost aber das Schicksal für den gemeinen Betrüger, der einen Unschuldigen mit schwerer Schmach belegt und dessen Eltern unglücklich gemacht hatte.

Die Flaschenpost hatte zwar ihr Ziel nicht erreicht, aber ihre Wirkung hatte sie nicht verfehlt.

Limit.

Franz Beier, ein Dresdener Textilgroßhändler, der nie einen Posten Ware kaufen kann, ohne den Preis zu drücken und zu limitieren, fuhr dieses Jahr mit seiner Frau nach Bayern.

In Innsbruck steht er vor dem Bahnhof.

Tritt zum Schalter:

„Wann fährt der Zug nach Mittenwald?"

„Neun Uhr vierzig", antwortet der Beamte.

„Sagen Sie neun Uhr dreißig — und ich nehme ihn!"

Kaviar.

„Haben Sie Kaviar gegessen?"

„Warum?"

„Sie sehen so verstört aus."